834..C66
Ob

COHN

BARBARA HOLZER.

OAK ST. HDSF

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

JUL 10 1978
AUG 02 1979
AUG 24 1981
AUG 20 1981

L161—O-1096

9.

C. Viebig

Barbara Holzer

Schauspiel in drei Akten

Berlin W
F. Fontane & Co.
1897

Preis Mk. 1.50

Barbara Holzer

Barbara Holzer

Schauſpiel in drei Akten

von

C. Viebig

Berlin W
F. Fontane & Co.
1897

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuscript!

Unbefugtes Ausschreiben der Rollen verboten.

Das Aufführungsrecht ist nur zu erlangen durch
F. Fontane & Co., Berlin W., Lützowstraße 84b.

HPP (1994-96): not selected
film exists at another library.

834C66
Ob

Personen

Der Pfalzelbauer Simeon Pfalzel
Die Pfalzelbäuerin
Lorenz Pfalzel
Barbara Holzer, Magd beim Pfalzelbauern
Katrein Holzer
Pächter Cläſſen, Wirt auf dem Ramſtein
Anna Cläſſen
Landgerichtsrat Mathieu
Der Kreisphyſikus
Ein Gerichtsſchreiber
Gendarm Lippi
Ortsvorſteher Kohlhas
Ein Mädchen
Ein Knabe

Städter, Muſikanten, Landleute, Dorfkinder

Ort der Handlung: I. Akt: Pfalzelhof bei Dorf Ehrang im Kyllthal. II. Akt: Burg Ramſtein bei Ehrang. III. Akt: Stube des Ortsvorſtehers zu Ehrang.

Zeit: Die Gegenwart.

Erſter Akt

Pfalzelhof bei Dorf Ehrang im Kyllthal.

Haus des Pfalzelbauern. Man sieht in einen Raum, zugleich Stube und Küche. Die Wände sind weiß getüncht, die Decke ist niedrig, der Fußboden mit Ziegeln gepflastert. An den Wänden ein paar grellbunte Heiligenbilder. Ein gescheuerter Tisch steht in der Mitte, eine Bank dahinter, am Kopf- und Fußende je ein Holzschemel ohne Lehne. An der Hinterwand der Stube ein Herd aus Feldsteinen, offnes Reisigfeuer, darüber ein rußiger Kessel an einer Kette hängend. Neben dem Herd ein Fenster nach dem Hof.

Vorne links eine Thür. An der linken Seitenwand ein Bett; dasselbe besteht aus wurmstichiger Bettlade, Strohsack, blau und rotgewürfeltem Kissen, alter Pferdedecke. Ueber dem Bett ein buntes Muttergottesbild mit Goldpapierstreifen eingefaßt; unter diesem porzellanenes Weihwasser-Kesselchen, ein Rosenkranz von blauen Glasperlen drum geschlungen.

Gegenüber dem Bett, in der Mitte der rechten Seitenwand, eine zweite Thür; sie führt in den Stall, man hört zuweilen eine Kuh brüllen und Ziegen meckern. Neben der Thür lehnen ein Reisigbesen und eine Dungschüppe; zwei Holzeimer stehn auf einer wackligen Bank.

Auf dem Tisch eine große irdne Schüssel voll saurer Milch, vier Blechlöffel stecken darin. Vor jeden der vier Plätze (zwei auf der Bank) ist ein Haufen Kartoffeln in der Schale geschüttet.

Das Reisigfeuer auf dem Herd wirft flackernde Lichter, nach und nach sinkt es in sich zusammen. Die einzige Beleuchtung kommt vom Fenster, aber schon graues Zwielicht. Man hört in der Ferne ein dünnes Abendglöcklein bimmeln.

Der Pfalzelbauer sitzt auf der Bank, neben ihm sein Weib.

Der Pfalzelbauer, Fünfziger, graustoppliges hartes Gesicht, kleine scharfe Augen, gekniffne Lippen; spuckt viel. Sein Gang

ist etwas schlorrend, aber doch fest; er ist dürr, ausgemergelt; trägt viel zu weite Lederhosen, ungebleichtes Nesselhemd, Holzschuhe. Er redet langsam mit rauher Stimme.

Die Bäuerin, verbrauchtes Weib in den Vierzigen, schlaffe Züge, heruntergezogne Mundwinkel, schlotternde Brust, am Hals einen Kropf. Sie ist schlumpig gekleidet in ein altes dunkelwollenes Kleid ohne Besatz; blaue Leinenschürze. Ihr Haar ist, grauer wie das des Bauern, am Hinterkopf als dünnes Zöpfchen aufgesteckt. Sie hat eine gellende Stimme, die sie beim geringsten Anlaß scharf erhebt.

Bauer und Bäuerin sehen sich nicht an, sprechen nicht, schweigend tauchen sie ihre Blechlöffel in die Milch und essen. Plötzlich wird die Thür, links im Vordergrund, aufgerissen, Lorenz tritt pfeifend ein und setzt sich auf den Schemel am Kopfende.

Lorenz, schöner, schlanker Bursche, Anfang der Zwanzig. Das Haar hängt ihm in dunklen Ringeln in die Stirn, er hat einen kecken Schnurrbart, den er viel zwirbelt. Seine Augen sind groß, von sinnlichem Glanz; er sieht jedoch selten jemanden voll an, er hat keinen aufrichtigen Blick. Seine Stimme ist gedämpft, nimmt leicht einen unterwürfigen Klang an; seine Bewegungen sind unsicher und hastig. Er ist wie der Vater gekleidet, nur adretter, saubrer; sein Haar ist pomadisiert, auch trägt er Lederschnürschuh.

Lorenz.

Guden Awend!

Bauer und Bäuerin

(ohne mit Essen einzuhalten).

'n Awend!

(Sie nicken nur und essen schweigend alle drei. Einige Minuten vergehn. Als jetzt die Thür aufgeht, schrickt Lorenz sichtlich zusammen. Barbara tritt ein, durch die Stallthür, und geht schwerfällig auf den Tisch zu. Man hört mit ihrem Eintritt die Abendglocke deutlicher.)

Barbara, zwanzigjährig, blaß, matt gebräuntes, schmales Gesicht, düstre dunkle Augen und fahlblondes straffes Haar, das sie in der Mitte gescheitelt trägt; es ist in schweren Zöpfen aufgesteckt. In die niedrige Stirn hängt ihr eine widerspenstige Haarsträhne.

Ihre Brauen sind dunkel, nah zusammengewachsen; ihr Mund ist trotzig und traurig. Die Gestalt ist groß, die Schultern breit, die Brust voll. Die Arme sind stark und braun. Sie trägt an den bloßen Füßen klappernde Holzpantoffeln. Ihr Kleid ist von Blaudruck mit einem Leibchen ohne Aermel, aus dem kurze, grobe Hemdärmel hervorsehen. Um die breite Taille hat sie ein großes graues Tuch geknüpft, durch welches sie ihren Zustand zu verbergen sucht. Ihre Bewegungen sind mühsam und schwerfällig. Ihre Stimme ist tief und volltönend.

Barbara

(sich gegenüber von Lorenz an's Fußende des Tisches setzend).

Gelowt sei Jeses Christes!

Lorenz (ohne aufzusehn).

In Ewigkat, Aomen!

(Das Mädchen ißt gierig, sich tief auf den Tisch beugend. Der Bauer beobachtet sie, stößt dann sein Weib an.)

Pfalzelbauer (zwinkernd).

Häh, Modder, wat saoste nau? Eweil haot et Barbara en Honger for zwa! Haste su ebbes schuns gesiehn? — Dat es en Appetitt, gel, Modder?

Pfalzelbäuerin (giftig).

De Haor frißt dat Mensch ei'm vom Koap! Ech sein net der Manung, dat dat elao weider gieht, dän Pfalzelhof es kan Dart, wuh fremde Könner ufgezillt gänn. Mer han sälwer neist öwrig; de Grumbieren*) giehn zo End, on mit Lampreten kammer e su aner net dat Maul stoppen. Wat maanste Vadder? Mädcher gitt et er genog zo Ehrang. Mer moß sech nor bal omkucken!

*) Kartoffeln.

Pfalzelbauer.

Jao, jao! (Er spuckt aus und fixiert Barbara unausgesetzt. Diese läßt sich nicht stören, hält den Kopf gesenkt. Lorenz rückt unruhig hin und her, räuspert sich mehrmals; als das Mädchen nicht aufsieht, sucht sein Fuß unter dem Tisch den ihren und tritt diesen. Barbara zuckt zusammen, dann sitzt sie, wie zuvor.)

Lorenz.

Schien Wäder heid, Vadder! E su waorm for April! On de Kerschen on de Aeppelbäum blühn üwer on üwer. Et es en Pläsier!

Pfalzelbauer.

Schien Wäder? Dat kann sin, ech haon et noch net gesiehn, mer haot annere Saachen im Koap. Eweil es dän erschten Mai bal vor der Dühr, on dann kemmt dän erschten Juni — jesses! — on dann kemmt dän erschten Juli! Kaonn ech de Zinsen dann net zaohlen, gänn ech eraus geschmiß, dän Lävy ze Trier stundt net länger. Wann ech nor drann denken, ech kennten onüwel gänn. Jong, Kotzdonner noachehs! (Er schlägt mit der Faust auf den Tisch.) Michste bal voran? Dat Karressieren mit dem Anna sein ech nau müd! Ech saon der, maach dat'ste se kriehst, ech saon et der im Guden. Wann dein Vadder kan Daach mieh öwer'm Koap haot, dann es et mit dem Anna Essig for dech. Maach, maach, noch sein ech dän Pfalzelbauer on dau biſt dem Pfalzelbauer sein schienen Lorenz. Jong, haal dän Koap gerad, wat michste for en Buckel? Dau duhst, als mößt's de dech ferchten. Ech maanen, dat Anna wär net e su schwer zo heiraoden, et es e su schien als en Appel. Wann redste mit däm Alden? Saog?

Lorenz (verlegen).

Ech waaß net, ech — ech — eweil es dän Alden net guder Laun, ech — ech -- ech waarden noch ebbes!

(Er wagt nicht aufzusehen, schielt nur verstohlen zur Barbara herüber. Jetzt treffen ihre beiden Löffel in dem Milchnapf klappernd aufeinander. Die jungen Leute sehen sich einen Augenblick starr an. Lorenz schmeißt den Löffel hin und springt auf.) Ä—. (Er macht ein paar Schritt nach der Thür zu und steht dann unschlüssig von einem Fuß auf den andern tretend.)

Pfalzelbäuerin.

Hä? Wat haste? Haste fertig gäß? Woar giehste, Lorenz?

Pfalzelbauer.

Woar soll hän giehn? Sech verlustieren of em Ramstein, mit dem Anna karressieren. Dat es rächt, dat hän voran micht, mer brauchen Gäld in de Wirtschaft. Dat es rächt. Jao, jao (er lacht) e su en Jong, e su en Filu! Mer merkt et, et es nor de Liew, de micht hän e su duß. (Barbara zuckt plötzlich zusammen und stößt einen dumpfen Laut aus). Wat? Wat? Hä, haste wat zo saon, Barbara?

Barbara (sich erhebend).

Nä, Bauer! De Küh brülln, et es Fudderzeid. Et es Zeid, dat ech giehn.

Pfalzelbauer (höhnisch lachend).

Dat glauwen ech aach! Saog ehs, Mädchen, wie stieht et dann eweil met deiner Verkäldung? Ha, ha, dat Duch elao (er versucht ihr das Tuch herunterzuziehen) dat binnste wohl for Dein Schnuppen om? — Ech saon der, zom erschten Mai kannste giehn, ech laaden ke lidderlich Framensch in mei'm Haus. Haste verstann? (Barbara steht regungslos, die Arme schlaff herunterhängend Hinter ihr ist das Fenster, sie allein ist noch schwach beleuchtet.) Haste verstann? Dau kanns giehn. (Lorenz atmet tief und zitternd.)

Barbara (ruhig).

Ech giehn net, Bauer, ech ziehn net zom erschten, e:h ziehn zom fünfzehnden Mai; vier Wochen Künnijung es afgemaach. Dir därft mech net ehnder erausschmeißen. Ech bleiwen bis zom fünfzehnden. Giehn ech ehnder, kriehn ech Kost on Lohn von eich. Dat es mein Rächt.

Pfalzelbauer
(aufspringend, auf den Tisch schlagend).

Seid dir gäckig? Sich einer dat lidderliche Framensch an; et will mer Vorschriften maachen? Haal dei Maul, sei dau e su froh, dat ech dech net als morgen rausschmeißen!

Barbara.

Versucht et! (Einen Schritt näher tretend.) Wat haon ech gedahn, dat ihr mech e su schimpft?

Pfalzelbauer (ausspuckend).

Dau — dau —

Pfalzelbäuerin.

Jao, jao, kuckt hei dat Saumensch! Fressen on saufen on net saat zo kriehn sein on neist mieh arweiten kennen on ei'm en Bankert of dän Hals setzen, nä, e nä, e su ebbes schreiwt San Paulus net! Schämen muß mer sech vor de Leit, mit de Fingern zei'n se of onse Magd — nä, e nä, dat es net anners, eraus muß se!

Barbara.

Ehrlich on onschullig sein ech ze eich gekomm, on nau, nau — woar soll ech giehn, dreiwt ihr mech in't Waasser?!

Pfalzelbäuerin (aufkreischend, sich bekreuzend).

O dau mein Jeses, e su en Mensch, e su en frech Mensch! Hör aner, es et menschenmiëlich, e su frech!

Pfalzelbauer.

Ehrlich on onschullig? Ha, ha, willste vielleicht gaor saon, in onsem Haus haste dein Ehr on Onschull verloren — häh? Dau, Vettel, rennst erum, dat mer dech net gären ankuckt, — schämen sollste dech, ken Aog ufschlaon, dei Maul net ufduhn. On dau willst noach räsonnieren, wat?

Barbara.

Ech räsonnieren net, ech saon bloß: et es kan Schand, dat ech e su bin. Bauer (sie tritt vor ihn, die Arme über die Brust gekreuzt) wat haon ech denn gehaott mein Lewen lang? Ech sein e su arm, ech sein allein geweşt al die Zeid — o Jeß, e su allein! — on eweil soll ech ebbes haon, wat mein es, mein — (sie breitet plötzlich die Arme aus und drückt sie dann wieder fest an die Brust) Bauer, on wann dir mech in't Gesicht spuckt, on wann dän gaastlichen Hähr saot, ech kommen in de Höll — laoßt et sin, ech haon mein Könd, on dat gieht niemand neist an. (Sie stampft mit dem Fuß auf.) On ech frein mech.

Pfalzelbauer (auffahrend).

Duh kriehn ech et äwer saat. Maul gehaal! Eraus! (Er weist nach der Thür.)

Lorenz

(verlegen den Arm des Vaters fassend).

Vadder, Vadder, seid net e su härsch, dat Barbara —

Pfalzelbauer.

Ä wat, e su en schandluses Framensch! Ehrlich on onschullig, ha, ha! Et es im Stand on saot noch,

in onsem Haus haot et de Ehr verlor — wän von ons haot se der geholt, saog, wän?

Lorenz
(unruhig hin- und hertretend).

Laoßt doch, Vadder, laoßt!

Pfalzelbauer.

Wän von ons haot se der geholt, wän?

Lorenz
(aufgeregt, angstvoll flehend das Mädchen ansehend).

Aewer, Vadder, laoßt doch, wat gieht et eich an? Kommt, Vadder, laoßt dat Mädche — Vadder, Vadder!

Pfalzelbauer
(sieht den Sohn argwöhnisch an).

Sei dau still! (Zu Barbara.) Nau räd, wän haot der de Ehr geholt, no, wän dann?

Barbara.

Ech sein eich dao drüwer kein Rechenschaft schullig, mein Ehr es emaol weg on kömmt net widder on dän se mer geholt haot (Lorenz tritt sie auf den Fuß und zieht sie hastig am Kleid.) — ech haon net gesaot, dat mer jemand von eich de Ehr geholt haot. Laoßt mech in Ruh, Bauer! Ech haon neist mieh met eich ze räden! Am fünfzehnden ziehn ech. (Sie dreht sich um und will nach den Eimern auf der Holzbank greifen.)

Pfalzelbauer (wütend).

Am fünfzehnden? Eweil giehste gleich, dau Bettel! Ech schlaon dech korz on klein, ech — ech —

Barbara
(lacht kurz auf und sieht ihm starr ins Gesicht).
Schlaot!

Pfalzelbauer.

Eraus, raus mit er! Lorenz, schmeiß dat freche Mensch eraus! (Lorenz rührt sich nicht, der Vater giebt ihm einen Puff in den Rücken.) Hä, wird et bal — pack se, schmeiß se raus, eraus! eraus!

Lorenz (zurückweichend).
Ech kann net!

Pfalzelbauer.

Dau kannst net! Willste wohl? Voran! Eraus mit dem Mensch!

Lorenz
(vom Vater gestoßen, nähert sich Barbara mit einknickenden Knieen)

Barbara (leise, zischend).

Rühr mech net an! (Zum Bauer, laut.) Bauer, dir braucht net e su ze schreien! (Pause. Sie stehn regungslos. Ech ziehn am erschden Mai — guden Awend! (Sie nimmt die Eimer, Dungschüppe und Besen und verschwindet in der Stallthür. Die Uebrigen sind Minuten lang stumm.)

Lorenz
(fährt sich unwirsch durchs Haar und wirft sich stöhnend auf den nächsten Schemel).
Kotz Donner!

Pfalzelbäuerin
(den Tisch abdeckend).

Wat haste, Lorenz? Jao, et es mer aach in de Glidder gefaohr, ech han dat Ziddern in de Knien krieht,

e ſu en Menſch! Mer moß ſech förchten! Jeſſes, die kennt ei'm en Laad anduhn — wat haſte, Lorenz?

Lorenz (zuſammenſchauernd).

Neiſt, neiſt — (aufſpringend und ſcheu um ſich ſehend halblaut.) Ech giehn nau uf en Ramſtein, adjö! Badder (Er beugt ſich zu dem Alten, der in Gedanken verſunken, daſitzt.) on — on wenn dat — dat Barbara neiſt ſaot, laoßt er — laoßt er in Ruh, dat es beſſer!

Pfalzelbauer
(ihn fixirend und dann die Augen zuſammen kneifend).

Dau Filu, maanſte ech ſein e ſu domm? Aus em Stauw maachen willſte dech — No, no, dau haſt net nedig e ſu en roden Koap ze kriehn, ech ſein eweil net mieh neigierig uf em Barbara ſein Schatz, ech fraon et aach net mieh — äwer, Jong (er ſpricht halblaut, drohend.) ech ſaon der, dat Spiel es aus. Dau giehſt nau u en Ramſtein, dau maachſt de Sach richtig, am erſchten Juli moß ech dä Zinſen haon, hörſte, dä Zinſen! Ech giehn net hei aus em Pfalzelhof, ehnder hängen ech mech uf, äwer vorerſcht (er packt den Sohn und rüttelt ihn) vorerſcht ſchlaon ech dech dud. Jong, Jong, ech ſaon et der im Guden, maach dat de voran michſt mit dem Anna!

Pfalzelbäuerin
(vom Herd, wo ſie beſchäftigt, bei den letzten Worten näher tretend)

Jao, jao, ech ſaon et aach, dat Anna es en Pardie, o Jeß! Et es in Penßjohn geweſt bei de liewe Nönncher unnen ze Trier, et es e ſu fromm, on Haor haot et wie Seid, on Aogen wie en Taum, on wat et for Gäld mitkrieht! Dän Alden haot ſei Schaof geſchoar, ech ſein ſicher, hän haot dat meiſte Gäld hei erum, on hän es gaor net knahſchtig! Wann onſen Lorenz dat Anna

heiraod, gel, Vadder, dann kriehn ech e schien Klaad? On mer kennen en Perd kaafen, et es mer e schuns lang onangenehm, dat mer net emaol en Perd haon for zo ackern, annere Leit faohren in der Kutsch — gel, Vadder, mer kaafen dat Klaad on dat Perd?

Pfalzelbauer.

Jao, jao, laoß mech nor zofrieden! (Zu Lorenz.) Nau siehstet! De Modder wird e su en Freid haon on ech — ech — (Er vergräbt den Kopf in beide Hände und wiegt sich hin und her.) ech moß dä Zinsen haon, ech waaß net, wat ech sonst duhn, wat duhn! Ech moß dä Zinsen haon, ech moß — ech giehn net vom Pfalzelhof (auffahrend) ech giehn net, ne — ne — ne — Jong, wat stiehste noach hei on kuckst mech an? Maach, dat de stracks uf en Ramstein kommst!

Pfalzelbäuerin
(den Sohn auf die Schulter patschend).

Jao, gieh nor! (Sie streicht ihm durch die Haare, spuckt dann auf die Hand und wischt ihm die Lockenringel aus der Stirn.) Esu, esu! Eweil gänn de Mädcher gäckig naoch der. (Sie giebt ihm einen aufmunternden Puff.) Vorangemaach, woafor biste dann dän schienen Lorenz?! (Der Bauer schmunzelt, dann lachen die beiden Alten.)

Lorenz (wie aus einem Traum auffahrend).

Ech giehn schuns — adjö!

(Lorenz hastig ab, man sieht ihn draußen am Fenster vorbei über den Hof rennen. Die Bäuerin macht das Fenster auf und sieht ihm nach, es wetterleuchtet; für einen Augenblick sieht man den Ramstein [Burgruine auf einem Waldhügel] ganz deutlich. Sie tritt, sich bekreuzend, zurück und schließt wieder das Fenster.)

Pfalzelbäuerin.

Heil'ge Maria, Moddergodds — nä, su en Glück, wat onsen Lorenz micht! — ech wallfaohren Pingsten naoch Echternach, ech geloawen et, dau kannst dech druf verlaoß. Wann onsen Lorenz dat Anna krieht, huppen ech de Kirchtrepp hönnerröcks eruf. Kuckste, esu! (Sie hüpft rückwärts auf einem Bein zwei Schritt zurück und dann wieder einen vor, wiederholt das mehrmals und knixt dann atemlos vor dem Muttergottesbild über dem Bett.) Gegrüßet seiste, Maria, Gebenedeite unter dän Weibern . . . (Sie plärrt Unverständliches.)

Pfalzelbauer.

Hör' uf! Plärr wo de willst, äwer net hei in der Stuw. Et es mer onüwel zo Mut! Dat Mensch elao! (Er ballt die Faust und droht nach dem Stall hin.) Dat Mensch elao moß weg, so bal als miëlich! Eweil siehn ech immer de Aogen for mer — (er spuckt aus) dat Luder!

Pfalzelbäuerin (leise).

Wann ons dat Mensch nor neist anduht! Ech sein angst, et verhext ons dat Vieh; de Küh haon esu wenig Milch, on de Hünkelcher kriechen net aus. Dat hat et von seiner Tant, dem Katrein Holzer, de kann hexen. Jeßmarijusep! (Sie bekreuzt sich.)

Pfalzelbauer.

Looß de Dommhaaten! Hexen kann ke Mensch!

Pfalzelbäuerin.

Wat — net hexen? Jesses, Mahn, wat denkste dann? (Sie tritt ihm ganz nah und raunt geheimnisvoll.) Dän Hähr Kaplan haot derlätzt gesaot, et git böse Gaaster,

jao, jao, dau kannſt mer't glauwen, al im Dorf han't geheert. Et gitter welche. (Sie bekreuzt ſich wieder.) Maria, Moddergodds, bewaohr ons. Se giehn erum im Dorf, ſe giehn dorch dän Wald, ſe kommen in't Haus — mer gitt ſpittig, wann ſe ei'm ankucken. (Nebenan im Stall brüllt eine Kuh dumpf, dann ſtöhnt es und gleich darauf ein grelles Auflachen.)

Pfalzelbauer (umherblickend, unſicher).

Glauwſte wirklich, dat et er ſu ene gitt? Ae, dat Menſch, dat Menſch, ech wönſchten, et wär wuh dän Peffer wächſt!

Pfalzelbäuerin.

Ech aach! Aewer nau komm. Kann mer aach noch net ſchlaofen, de Glidder ruhn doch. Et gitt ſtichdonkel!

(Bauer dehnt ſich und gähnt laut. Sie gähnen beide, hantieren noch etwas umher und verlaſſen dann langſam die Stube. Es iſt ganz dunkel, eine Weile iſt niemand auf der Bühne. Draußen wetterleuchtet es, aber ſchwächer und ſchwächer. Nebenan im Stalle rührt es ſich, man hört Eimerklappern, dazwiſchen abgeriſſne Laute; es ſpricht jemand mit dem Vieh. Barbara's Stimme.

Barbara.

Hä — hott — harüh — drehſte dech! (Draußen unter'm Fenſter ſchlorren Tritte, es klopft mehrmals hintereinander, dann ſchlorren die Tritte weiter. Jetzt hört man die Stallthür nach dem Hof klappen, gleich darauf Barbara's Stimme deutlicher.) Kommt erein, Tant Katrein, et es ke Menſch drin, ſe ſein als ſchlaofen.

Katrein Holzer.

Hähäha. Kemmt dän Bauer aach net mieh? Sicher net? Schläft dän Lorenz aach als? — Hähähähä!

Barbara

(stößt die Thür nach der Stube auf, trägt eine trübe Stalllaterne in der einen Hand, in der andren einen gefüllten Milcheimer. Schwer atmend setzt sie den Milcheimer zu Boden, daß die Milch verspritzt. Sie lehnt sich schwer gegen die Wand und schließt für ein paar Augenblicke die Augen).

Ech kann net mieh — Jesses!

Katrein

(hereinschleichend, runzliges altes Weib, mit einem dunklen Tuch den Kopf verbunden, zerlumpt gekleidet, stützt sich auf einen Stock und trägt einen Henkelkorb am Arm. Sie geht gebückt, ihr Rücken ist gekrümmt, hat Triefaugen und ein eingefallnes, verhungertes Gesicht. Sie nimmt Barbara die Laterne aus der Hand und beleuchtet sie damit).

Esu weid es et als met der? — Könner, Könner, was michste for Fisematenten? Kuckste, hättste uf mech gehärt, et däht lao net esu schlimm gänn. Eweil moßte dech schleppen on wann dat Könd uf der Welt es — wat dann? Schand on Elend, dau kanns et Läwen bal net mantenören on de Leit spucken uf dech! (Das Mädchen zuckt zusammen.) Ech haon et der gesaot (sie flüstert geheimnisvoll) ech waaß en Middelche, wän dat einholt, dän es de Onverlägenhaat los; dat Suß, on dat Ley's Trina, on dem Eckbauer sein Agnis, al waoren se bei mer, äwer dau, dau dumm Dingen, dau wollst jao net!

Barbara

(die Augen plötzlich aufreißend und die Alte zurückstoßend).

Nä! Ech will mei Könd hoan, ech will et im Arm haalen, ech will föhlen, dat et mein es, mein allein! Ech will, ech will! Ech peifen uf de Leit, ech laachen uf dat, wat se saon! (Sie fällt jäh auf die Knie und hebt heftig die Arme hoch empor.) Komm erunner, mein Könd, dau kömmst vom Himmel! Ech waaß et, dau bis eins von

de schienen Engelcher, de dao owen spielen bei onsem Hährgott. Dau siehst wie elend ech sein, e su arm, e su verlaoß — dau kömmst, on ech frein mech, ech frein mech! Komm — mein Könd, mein Könd! (Sie birgt das Gesicht in den Händen und weint.)

Katrein.

Jeßmarijusep, Barbe, biste gäckig? Onsen Hährgott, däu haot neist met dem Worm ze duhn! Aewer däu Lorenz, däu Lorenz, däu moß dran! E su en Filu mecht sech neist wisse maachen. Waaßt et schuns, hän gieht beim Anna uf däu Ramstein!

Barbara.

Ech waaß et!

Katrein.

On dau liedst dat? Däu Lomp, däu schandlusen Kerl! Ech saon der, ech kann neist vor dech duhn, ech hoan sälwer neist ze fressen, äwer däu Lorenz, däu moß zaohlen!

Barbara

(langsam das Gesicht aus den Händen hebend).

Wovon? Hän haot neist!

Katrein.

Ae, spaor dei Red, dau domm Dingen! Däu Hongerlidder! Wenn annre Viejel peifen, därf däu Lomp net piebsen. Dat es em kommod, sei Mädche met em Könd sitze laoßen on dat reiche Anna kareßieren! Paß uf, hän heiraod dat Anna!

Barbara (aufspringend).

Dat duht hän net!

Katrein.

Hähähähä! Dau bis e ſu domm! Ech ſaon der, hän heiraod dat Anna ſo ſicher wie Aomen in der Kerch, on kömmert ſech en Dreck om dech!

Barbara.

Ne, ne, ne! Dat duht hän net. Dän Alden es nor e ſu doll uf dat Anna on dat Gäld; on dän Lorenz ferdht ſech vor ſeim Vadder. Ech waaß, dat hän uf dän Ramſtein gieht, äwer dat Anna heiraoden — ne, ne, ne! (Sie lacht unſicher.)

Katrein.

Dau bis bedraogen, ech moß en Dauer met der haon. Dän Lorenz — hähä! Ech hoan em ofgeluert, ech haon geſiehn, wie hän dat Anna gekößt haot, haon geſiehn, wie ſe em dat Ringelche geſchenkt haot, ſu e ſchien, golden Ringelche —

Barbara (wild).

Dat es net waohr!

Katrein.

Fraog em doch! Hän heiraod dat Anna, ſaon ech. Hähähä — kuckſte, wie domm dau bis! Dau kanns ſiehn, wuh de bleiwſt, verhongern kannſte met dem Worm. Dän Lorenz kennt dech net mieh, wann hän dän Adem vom Pächter Eläſſen es; on dän es reich on fromm! Wenn de dän Lorenz dann begäjenſt, dreht hän dän Koap weg. On dat Könd gieht hän neiſt an, paß uf, on dau —

Barbara (ſich die Ohren zuhaltend).

Hör uf, hör uf!

Katrein
(ihr die eine Hand herunterziehend, ziſchelnd).

Dat Anna es reich, dat Anna es wie Milch on Blud, on e ſu fromm! Dau bis arm, dau bis vergäß, on dat Könd, dat Könd — hähähähä!

Barbara.

Mein Könd!

Katrein.

Dän Bankert! Looß em verhongern, ſchmeiß hän in't Waaſſer! Wän es ſein Vadder? Niemand!

Barbara (die Fäuſte ballend).

Ha! (Sie ſchlägt ſich die Fäuſte an den Kopf.) Et ſoll net verhongern, et därf net verhongern — Lorenz! (ſie droht in die Luft) Lorenz!

Katrein.

E ſu es et rächt! Sei net e ſu duß! Laoß dech net befauteln! Dän Lorenz moß ebbes for dech duhn, hän moß dech on dat Könd onnerhaalen. Dau kanns bei mer woahnen, ech haon neiſt derwidder, äwer zaohlen muß hän.

(Barbara ſteht in düſtres Sinnen verloren, auf einen Punkt ſtarrend.)

Katrein (ſie anſtoßend).

No, wat kuckſte? Sei dau froh, dat de e ſu en Tant haſt! (Sich umſehend.) Saog, haſte neiſt for mech?

Barbara.

Ech haon neiſt!

Katrein (weinerlich).

O Jeß on ech sein e su hongrig on dorschtig, ech arm ald Dier! Verfluchte Hongerlidderei elao, gieh bei dän Deiwel, Bauer! Mir zwa haon noach ebbes met enanner zo räden — rausgeschmiß haot hän mech, on ech haon hän nor om en Handvull Grumbieren gebitt! — Wart dau nor, Bauer (sie fuchtelt mit dem Stock) mir zwa! Et es noch net ale Dag Awend! (Wieder weinerlich.) O Jeß, o jeß, on ech sein e su dorschtig! (Sie sieht auf den Eimer mit der Milch.) Hähähä — hähähä. (Sie läßt den Stock fallen, kniet verhältnismäßig rasch nieder, kippt den Eimer und trinkt in langen Zügen.)

Barbara
(sie zerrend).

Jesses, Tant, net, duht dat net! (Die Alte läßt sich nicht stören. Mit einem lauten Schmatzen hört sie endlich auf, klopft sich den Leib und steht behaglich stöhnend auf.)

Katrein.

Ah — dat waor gud! — ah, e su gud! On nau guden Awend! (Sie sieht sich noch einmal prüfend um und steckt rasch ein paar Kartoffeln, die noch auf dem Herd liegen, in ihren Korb.) Eweil giehn ech! Adjö, Barbara, gud Zeid!

Barbara
(mechanisch die Hand reichend).

Gud Zeid!

Katrein.

On nau sei net e su domm, maach paß uf! — On wann dein Zeid kömmt, michste bei mech — äwer zaohlen moß hän! (Katrein Holzer schleicht fort durch den Stall, von Barbara mit der Laterne geleuchtet. Diese kommt allein zurück. Sie facht das Feuer auf dem Herd an, gießt die Milch

in den Kessel und steht in Träumen verloren, mit gefalteten Händen in die Glut starrend. Das Feuer wirft rötliche Reflexe über ihre Gestalt. Jetzt hebt sie die Arme, so, als ob sie ein Kind im Arm wiegte, halblaut singt sie:)

Barbara.

Drowen uf em Berge
Gieht e su leis dän Wind,
Dao sitzt Jongfra Maria
On wieget ihr Könd.
Se wiegt et met ihrer schneeweißen Hand
On —

(Die Milch scheint zu kochen, Barbara schrickt zusammen, hakt den Kessel aus und gießt die Milch in den Eimer. Man sieht an ihren langsamen Bewegungen, daß ihr das Bücken schwer fällt. Sie seufzt:) Jesses Maria! (Langsam macht sie sich noch im Raum zu thun, immer seufzend, dann zieht sie ihr Leibchen aus und die Holzschuh von den Füßen. Sie zieht einen Strick aus der Tasche und bindet damit den Griff der Stallthür fest; es steckt kein Schlüssel im Schloß. Auch die Festigkeit des Fensters prüft sie. Sie schließt die Thür im Vordergrund zu. Dann löscht sie die Laterne und zieht die Nadeln aus dem Haar, halbgelöst fällt es ihr über die bloßen Schultern und das grobe Hemd. Mit einem Stöhnen wirft sie sich auf's Bett und zieht die Decke bis zur Stirn herauf. Nur das ab und zu aufflackernde Herdfeuer giebt noch Licht. Barbara rührt sich nicht. Jetzt klopfen am Fenster.)

Lorenz' Stimme
(immer unterdrückt bleibend).

Barbara — Barbe —!

(Sie rührt sich nicht.)

Lorenz' Stimme.

Barbara — Barbe — schläffte?

(Wieder alles still, dann Klopfen und Rütteln an der Stallthür.)

Lorenz' Stimme.

Barbe, Barbe, maach uf, ech sein et!

(Barbara richtet sich halb im Bett auf. Das Rütteln wird stärker.)

Lorenz' Stimme.

Uf, Barbara, maach uf! Ech sein et, dän Lorenz — maach! Kotzdonner, maach uf!

(Barbara streckt zögernd einen Fuß aus dem Bett.)

Lorenz' Stimme.

Barbara, Barbara! (Das Rütteln hört nicht auf.) Dau moßt mech heeren, ech haon der ebbes ze saon — maach uf, Barbara, Barbe, ech bitten dech, mein Mädchen.

Barbara

(zusammenschaudernd und auf ihrem Bettrand sitzend).

Jao, wat lärmste e su?

Lorenz' Stimme.

Barbe, maach uf, ech giehn gleich widder — en anzig Word!

Barbara.

E su wart! (Sie steht auf, geht zur Thür und bastelt den Strick los. Sie steht mit nackten Füßen, das Haar zerzaust um die Schultern hängend. Düster starrt sie den Hereindrängenden an.) Wat willste?

Lorenz

(nach ihrer Hand greifend, erregt).

Barbe, et moß sein, dän Vadder merkt et — dau moßt weg!

Barbara.

Ech giehn jao!

Lorenz.

Jao, äwer ganz weg moßte! Bleiwste im Dorf, kömmt ales an den Dag, — on et darf net eraus kommen, et darf net! Barbe, ech haon kein ruh'ge Stond mieh, duh't mer zu liew, maach weg!

Barbara
(tritt dicht an ihn heran und zischelt ihm in die Ohren).

Sollen ech in't Waasser, in de Kyll?

Lorenz
(entsetzt zurückfahrend).

Nä — enä! Net e su — net e su — dat maanen ech net!

Barbara
(grell lachend).

Häh, gelt? Duhste dech ferchten, ech däht der erscheinen im Schlaof, on däht dech verfolgen in de Ewigkaat?! Sei net bang, ech giehn net in't Waasser, ne — ech moß läwen for mein Könd! Ferchte dech net, ech maachen der kein Onverläjenhaat, dau bis jao dän Vadder von mei'm Könd! On dat es meine Säligkaat — on wann ech verdammt gänn. Ech giehn, Lorenz, sei ruhig!

Lorenz (stöhnend).

O Dau mein Heiland! Barbe, dau duhst mer e su laad, ech sein der e so gud, äwer heiraoden kann ech dech doch net, dau waaßt, dän Vadder schlät mech dud — on kei Groschen im Sack. O je, o je! (Er fährt sich in die Haare.) Barbe, dau moßt erscht bei dein Tant ziehn, dau moßt lao verstoch gänn, on wann ech Gäld haon, dann —

Barbara (ihn vorn am Rock packend).

Wann de Gäld has?! Hä — dau, räd, se saon, dat de dat Anna uf em Ramstein heiraoden willst! Dat Anna — heiraoden! Laoß dat bleiwen, ech raoden der! Mech heiraodste net, — dau kanns net, äwer en annere — nä! (Sie rüttelt ihn.) Alles han ech for dech gedahn, duhn ech; ech giehn, ech reden net, ech — äwer heiraoden en annre — nä, dat därfste net. Mein Könd moß sin Rächt hau. Wann dau dat Anna heiraodst, on annre Könner kriehst, dann es mein Könd vergäß — saog net datste dann vill Gäld haost — ehnder kriehn ech en Groschen vom armen Lorenz sein Daglohn als en Pennig von dem Anna sei'm reichen Mahn — on dau sollst net, dau därfst net! (Sie schüttelt ihn wild, stößt ihn dann zurück und ballt die Fäuste.) Liewer siehn ech dech dud vor mer — dau heiraodst net, dau därfst net — hörste! — Lorenz! Lorenz! (Die Stimme erstickt ihr, sie wirft sich auf die Kniee und verbirgt ihr Gesicht im Bettkissen.)

Lorenz (stammelnd).

Barbe — Jesses Maria — schrei net e su — dän Vadder kennt ebbes heeren. Dat de mein Schatz bis, waaßte doch — ech — ech — ech —

Barbara.

Stotter net, saog korz on bünnig: „Ech heiroaden kan annere" — sonst — (Sie packt das Kissen und schleudert es zu Boden, wie eine zum Sprung bereite Katze steht sie dem Burschen gegenüber.) Saog! (Sie starrt ihn unverwandt an.)

Lorenz (sich die Augen zuhaltend).

Kuck mech net e su an — kuck mech net e su an! (Zurückweichend.) Ech haalen et net aus, dau bis e su graulig!

Barbara (wild lachend).

Jao, gelt?! Haha — hahaha! (Lorenz weicht immer mehr zurück, sie rückt immer näher auf ihn zu.) Lorenz! (Sie packt ihn gewaltig und reißt ihn vor ihr Bett, zum Muttergottesbild hinaufweisend. Das Feuer wirft unheimliche Lichter.) Bei der Allerheiligsten, schwör mer't, dat de et Anna net heiraods on aach kan annere net — schwör mer't!

Lorenz.

Barbe, ech kaon net, laoß mech! (Er sucht sich vergeblich loszumachen.)

Barbara.

Ech laoßen dech net — schwör mer't!

Lorenz.

Barbe, laoß mech! (Sie ringen; sie hält ihn fest.)

Barbara.

Dau schwörst, dau saost: Ech schwören bei der Allerheiligsten, bei maner ew'jen Seligkaat, ech heiraoden dat Anna net on aach kan annere! Nau sag't! (Sie hebt gewaltsam seine Hand in die Höhe. Immer mit der gleichen eisernen Festigkeit sprechend.) Bei der Allerheiligsten, ech schwören —

Lorenz (sich krümmend).

Barbe, Barbe!

Barbara.

Bei der Allerheiligsten, ech schwören — (Sie bohrt ihre Blicke in sein Gesicht.) Bei der Allerheiligsten, ech schwören —

Lorenz.

Bei der — Allerheiligsten — ech — schwören —

Barbara.

Bei maner ew'jen Seligkaat —

Lorenz.

Bei — maner — ew—gen — Se—lig—kaat —

Barbara.

Ech heiroaden dat Anna net —

Lorenz.

Ech heiroaden dat —

Barbara (ungeduldig).

Dat Anna net —

Lorenz (zitternd).

Dat Anna net.

Barbara.

On aach kan annere!

Lorenz (tonlos).

Kan annere!

(Pause. Sie bleiben regungslos in derselben Stellung.)

Barbara

(seine Hand fallen lassend, dumpf).

Dau has geschwor!

Lorenz

(schreckt zusammen, starrt Barbara an, stößt einen unartikulierten Laut aus und reißt sie dann plötzlich in wütender Leidenschaft an sich).

Eweil es ales hin — zur Höll dermit — küß mech — küß mech! (Er küßt sie wie ein Rasender.) Dau — dau —

Barbara (ihn zurückstoßend).

Laoß mech!

Lorenz (sie wieder pressend).

Eweil moßt dau — dau — dau — küß mech — Alles hin!

Barbara

(einen Schrei ausstoßend, wirft die Arme um seinen Hals).

Ech haß dech!

Lorenz.

Ech haß dech!

Barbara.

Küß mech, ech haß dech!

Lorenz.

Ech haß dech — küß mech — küß mech!

(Sie lassen sich los, starren sich an und stürzen sich auf's Neue in die Arme, sich umklammernd.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt

Burg Ramstein bei Ehrang.

Ort der Handlung: Waldwiese am Fuß des Ramstein. Im Hintergrund erhebt sich auf einem grünen Hügel die Ruine der Burg- ein buntes Fähnchen flattert von der Turmspitze; rechts und links vom Hügel Waldungen; am Abhang liegt das weißgetünchte Wirtshaus des Pächters Cläßen. Von dort zieht sich die Wiese herab mit einfachen Holztischen und Bänken besetzt. Die Wiese ist blumig, der Himmel tiefblau, Alles sehr heiter. Rechts im Vordergrund Buschwerk, darunter eine versteckte Bank. In der Ferne sieht man die Kyll fließen. Es ist früher Sommer-Nachmittag. Anna kommt aus der Wirtshausthür, trägt unter'm Arm ein paar buntkarrierte Tischdecken, ein Tablett mit Kaffeetassen in den Händen. Sie ist sauber in hellen Kattun gekleidet, mit blendend weißem Schürzchen; um den Hals hat sie an schwarzer Schnur ein goldnes Kreuzchen, das Haar hat sie in Zöpfen am Hinterkopf mit silbernem Pfeil aufgesteckt. Sie ist jung und blühend. Sie deckt ein paar Tische im Hintergrunde, sieht dabei aber nach rechts und links, als ob sie ungeduldig jemand erwarte. Man hört Vögel singen, Von links kommt Lorenz im Sonntagsanzug; er sieht verstört aus, zwingt sich aber, als er Anna erblickt, zu einer freudigen Miene.

Lorenz.

Häh, Anna — häh!

Anna

(zusammenfahrend und mit einem freudigen Schrei auf ihn zueilend).

O, Lorenz, da bist'e ja! Ich hab' als so lang auf dich gewart, (sie schmiegt sich an ihn) wann die Gäst all erst da sind, hab' ich so wenig Zeit! Et kommen er heut viel, se wissen all, dat et im Juni im Ramsteiner

Forst so viel Erdbeeren giebt, da sin de Städter wie gäckig drauf. Un dat Wetter heut! Kuck nur, Lorenz, dän Himmel is e so blau! Von Trier kömmt en Gesangverein, da werden mer ebbes zu hören kriegen. Gel, Lorenz, mer amesieren uns? (Sie zieht ihn auf die Bank im Gebüsch.) Komm, setz dich!

Lorenz
(den Arm um sie legend und sie flüchtig küssend).

Ech haon net vill Zeid, ech moß gleich widder giehn!

Anna.

Gehn —? Och, Lorenz, warum dann? (Schmollend.) Dat is net schön von dir! Gestern abend biste gar net gekommen un vorgestern warste auch nur en Minut da. Dän Vadder is auch als ganz bös auf dich, hän hat mit der Modder heimlich geredt!

Lorenz (hastig ihre Hand pressend).

Wat haot dein Vadder gesaot?

Anna.

Autsch! Jesses, du drückst mir die Hand kaput! Ich weiß net, wat hän gesagt hat, aber hän wollt mit dir reden! — Wat haste? (Lorenz ist aufgesprungen. Sie zieht ihn wieder neben sich.) Ne, bist du komisch! Biste krank? Du bist ja ganz blaß! Ach, Lorenz, sag mer doch, wat haste? (Sie hängt sich zärtlich an ihn.)

Lorenz.

Ech — ech — laoß mech — ech haon ken Zeid, ech moß giehn!

Anna.

Wohin dann? Du brauchst doch net fort, — bleib doch! — Wohin dann?

Lorenz.

Naoch — (er besinnt sich, dann rasch) naoch Cordel!

Anna.

Nach Cordel? Wat willste denn da? Och, bleib doch hier! (Sie streichelt ihm die Haare aus der Stirn und sieht ihm in die Augen.) Kuck doch net so bös! Wann ich nur wüßt, wat de hast?

Lorenz.

Ech — Jesses, fraog mech net e su vill — ech haon e su en Aerjer gehaott — ons — ons — (Er stockt.)

Anna (neugierig).

Ons — ons — ons — sag' doch!

Lorenz.

Ons Kuh es — es krank gäwen, ech moß naoch Cordel beim Hähr Doctor Medecin nehme giehn!

Anna.

Ja, dat is wat andres, dat mußte! Jesses, wie fatal! Is de Kuh sehr schlimm? So en Kuh is doch e paar hundert Mark wert — aber gräm dich net; wann se krepiert kauft dir mein Vadder en andre, hän duht mer ja alles zu lieb. — Weißte, du kannst doch nachher wiederkommen? Gel, du kömmst wieder? Wir wollen uns so gut amesieren! Hör' nur, se kommen bald!

(Man hört Gesang ganz in der Ferne, dann ist's wieder still.)

Lorenz.

Ech moß giehn!

Anna.

Aber du kömmst wieder, du kömmst gewiß wieder? Och, Lorenz, (sie schlingt plötzlich beide Arme um seinen Hals und

drückt das Gesicht an seine Brust) ich kann nix anderes denken, ich lauer den ganzen Tag, bis du kömmst! Ich bin dir e so gut! Sag, wann feiern mer dann unse Verlobung? Der Vadder hat doch nix dawider. Im Mai haste zu mir gesagt: im Juni — nu is't Juni. Ich möcht so gern sehn, wat die andren Mädcher vor Gesichter machen. (Sie lacht glückselig.) Un unse Hochzeit! Ach, Lorenz, wat wird dat schön sein! Denk, wenn wir dann in der Kirch stehn — ich krieg en schwarzseiden Kleid und en langen Schleier — e so lang (sie zeigt mit der Hand am Kleid herunter) un meinen Myrtenkranz, den hängen mer im Glaskästchen über dat Sopha in unse gute Stub. (Stolz den Kopf hebend.) Ich darf ja einen tragen, mir kann keiner ebbes vorwerfen. Wann ich des Nachts wach bin, dann hör ich schon die Glöckcher bimmeln. Gel, Lorenz, du freust dich?

Lorenz (sie küssend).

Och e jao! Wäre mer nor erscht e su weid! (Mit einem Seufzer das Gesicht an ihrem Halse verbergend.) Anna — Anna — hätt et nor en End!

Anna.

Ich nähn dem Muttergötteschen in unser Kapell en neu Kleid — du sollst emal sehn, himmelblaue Seid un rund herum silberne Bort — wann wir Hochzeit machen, kriegt se't angezogen — haste mich lieb, Lorenz, biste mir gut?

Lorenz (sie wieder küssend).

Dau bis mein anziger, mein alerliewster Schatz, ech — (Er fährt zusammen und sieht sich entsetzt um.)

Anna.

Wat is dir?

Lorenz (tief atmend).

O neist! Ech dachten, et käm jemand — adjö, ech moß giehn! (Er sieht sich scheu um.) Hörste neist — Anna (er packt sie plötzlich) hörste neist? — Anna — et gieht wat! Hä, wän es eloa?! Zom Donnerknippchen noch emaol, da soll doch —

Anna (auch erschrocken).

Pst, Lorenz, still! Dat is kein Mensch — Jesses, fluch net! (Sie hält ihm den Mund zu.) Haste net gehört, wat die Leut sich erzählen? Et is net geheuer in der Ramsteiner Forst, oben in der Genovevahöhl spukt et! (Sie bekreuzt sich und macht dann auch Lorenz das Zeichen des Kreuzes auf Stirn und Brust.) Dat se dir nix anthun!

Lorenz (zerstreut auflachend).

O wat! — Adjö, Anna, mein alerliewster Sch— (er fährt wieder zusammen und sieht sich um) adjö!

Anna.

Adjö! (Sie giebt ihm die Hand, dann fällt sie ihm wieder um den Hals.) Ich hätt' dich e so gern hier gehalten; et is mer graulich, dat de so allein durch den Wald gehst. Die Nacht hat mer so gräßlich geträumt — Lorenz, Lorenz, biste mir gut? Ich beten für dich Abends un Morgens, mehr beten können die lieben Nönncher net — adjö — komm bald.

Stimme aus dem Hause.

Anna — An—na!

Anna (rufend).

Ja, ja, ich kommen! Adjö, Lorenz!

(Sie springt flüchtig fort, über die Wiese in's Haus hinein. Lorenz sieht ihr nach, da raschelt es im Gebüsch, die alte Katrein Holzer, auf ihren Stock gestützt, kommt herausgeschlichen.)

Katrein.

Hähähä, kucktelhei, dän Lorenz! Wat michste, woar giehste? (Sie tippt ihm mit dem Stock auf die Schulter.) Sein der de Fellcher weggeschwomm, schienen Lorenz? Dau michst en Wisasch wie en bedröwten Lohgärwer?

Lorenz (an ihr vorbeistrebend).

Laoßt mech in Ruh!

Katrein
(den Stock vorhaltend, ihm den Weg versperrend).

E su es et net gewett, mein schien Hährche! Dau Biwak, maach, dat de eruf kömmst bei et Barbara! Dat arm Dier sitzt dao in der Höhl, dat Könd es krank, haot de Krämpf. Dau läßt dech net siehn — (sie erhebt die Stimme drohend) wuh es dat Gäld, dat de mer versproch has? Maanste, ech hätten dat ommesunst gedahn? On dat Barbara, kann dat saat gänn von deine paar Brocken? Dau Lidderjahn, karessierst dat Anna on schärst dech den Dreck om dein Könd! Ech will et doch ehs dem Pfalzelbauer verzällen, oder dem Cläffen!

Lorenz (ihr den Mund zuhaltend).

Seid still, seid er gäckig?

Katrein.

Hähähä, wat hän sech ferchtl! (Sie streckt die Hand aus.) No, wie es et denn, kannste zaohlen?

Lorenz (ihr auf die ausgestreckte Hand schlagend).

Verfluchtes Aos, dao haste ebbes!

Katrein.

Oho, net e su frech, mein Jong! De Leut im Dorf fraon als, wuh dem Pfalzelbauer sein Magd es, ech will

dänen ebbes verzällen — hähähähä — (Sie fängt mit zittriger Stimme an auszurufen, wie die Leute auf Jahrmärkten thun.) Dem Pfalzelbauer sein schienen Lorenz es den Vadder vom Barbara er Könd on hän hoot se verstoch on hän...

Lorenz.

Jesses, Jesses! Haald eier Maul! Jesses, Jesses!

Katrein.

Willste zaohlen — hähä!

Lorenz (verzweifelt).

Wuher? Ech haon neist! Jesses, Katrein, hängt mech manswäjen uf, ech waaß net, wat ech duhn soll — dän Vadder schlät mech dud, ech moß dat Anna heirooden — on dän Pächter Cläßsen es net mieh e su freindlich, wann ech nor wößt, wän em ebbes verzällt haot?

Katrein.

Ech!

Lorenz (wütend auf sie eindringend).

Dau — dau —

Katrein (ausweichend).

Hähähä — hähähähä — et es jao net wahr, ech haon dech befautelt, schienen Lorenz! Aetsch, ätsch, (sie legt die Hände an die Nase) schienen Lorenz, wat biste e su domm!

Lorenz (qualvoll stöhnend).

Et es för doll zu gänn! Oh!

(Er läßt sich auf die Bank fallen und schluchzt laut. Pause. Man hört wieder Gesang in der Ferne.)

Katrein (ihn betrachtend).

Jao, e ſu es et! Ech ſein neigierig, wie de Saach en End nimmt!

Lorenz (auffahrend).

Jao, en End! Ech halen et net aus, ech maachen en End! Plaatz gemaach (er ſtößt ſie zur Seite und will, die Fauſt ballend, fort) ech giehn zum Barbara! So wahr ech läwen — weg moß ſe! Ech ſchaffen mer Ruh!

Katrein (neugierig).

Woar giehſte? Wat willſte duhn? Ech raoden der, ſei net e ſu forſch, mit dem Barbara es net gud Kerſchen äßen. Kuck — (ſie legt die Hand über die Augen) elao kemmt dän Pfälzelbauer, hän kemmt wie geruf! Gud Zeid, Pfalzelbauer!

Lorenz

(beim Anblick des Vaters von aller Energie verlaſſen, ſteht wie ein armer Sünder).

Pfalzelbauer

(im langen blautuchnen Sonntagsrock, ſtädtiſchen Filzhut, eine buntporzellanene Pfeife im Mund, beachtet die Alte gar nicht. Er ſieht den Sohn ſtreng an).

Wat michſte hei, Lorenz. Wat ſtiehſte bei dem alen Saumenſch — wuh es dat Anna?

Katrein

(den Bauer am Aermel ziehend).

Gud Zeid, Pfalzelbauer, dir kennt mech wohl net mieh? On ech ſein doach et Tant vom Barbara Holzer. (laut kreiſchend) Bauer, waaßt dir vielleicht, woar dat Barbara es? — Hähähä — dat Barbara!

Pfalzelbauer (unwirsch).

Wat gieht mech dat Framensch an — kreischt net e su — pst — still — net e su laud!

Katrein

(sich krümmend und die Hand ausstreckend).

Pfalzelbauer, schenkt mer ebbes, ech haon neist ze äßen, keine von eiren Grumbieren mieh, ech drinken eire Milch net mieh, ech sein hongrig on dorschtig, on dat Barbara aach on dat Könd (Lorenz macht Miene wegzustürzen, aber er bezwingt sich, zitternd steht er) dat Könd — hähähä — Bauer, Pfalzelbauer, Vadder vom schienen Lorenz, dir schenkt mer joa su gären ebbes — gel — e su gären — hähähähä — Ju! härt, de schiene Muhsik. (Gesang kommt näher und näher, dazu Blechmusik. Die Alte hebt die Füße, springt wie ein Ziegenbock und krächzt eine widersinnige Melodie:)

Ech waaß, wat ech waaß,
Bocks Modder es en Gaaß;
Ech waaß noach ebbes mieh —

(Sie springt wie toll und kreischt:)

Ech waaß noach ebbes mieh —

(Die Musikanten treten links aus dem Hintergrund zum Wald heraus. Eine Schaar geputzter Städter folgt. Gesang: „Wer hat dich, du schöner Wald ꝛc.“ Die Herren tragen die Röcke über den Arm, Grün auf den Hüten, die Damen sind in hellen Kleidern teilweis große Kränze auf dem Kopf, Erdbeersträußchen und Waldblumen in den Händen, die Kinder mit Botanisierbüchsen und Schmetterlingsnetzen lachen und jubeln und verteilen sich lustig über die Wiese. Die Bänke werden besetzt; man ruft nach dem Wirt, der schon herbeieilt, hinter ihm Anna. Den Fremden nach kommt schüchtern ein Trupp Dorfkinder, die Mädchen in langen Kattunschürzen, die Jungen hemdärmelig, in Wams und Hosen. Sie bleiben scheu in einiger Entfernung stehn, die Finger im Mund.)

Katrein

(beim Anblick der Fremden den Bauer angrinsend).

Ech waaß noach ebbes mieh!

(Sie winkt ihm zu und schleicht dann an ihm vorbei, verliert sich im Gewühl. Der Bauer steht finster in Gedanken verloren, Lorenz benutzt die Gelegenheit und schleicht durch die Büsche nach rechts davon.)

(Buntes Treiben auf der Bühne. Die Städter machen sich's bequem, die Kinder kugeln den Wiesenabhang herunter. Es wird gerufen:)

Wirt, vier Portionen Kaffee! Mir eine, zwei, fünf Portionen Milch! Herr Cläßen, mir einen Schoppen! Schöne Anna, Fräulein Anna, kommen Sie mal hierher! Giebt's kein Bier? He, Wirtschaft!

(Der Wirt und Anna rennen hin und her, aus dem Haus kommen Mägde mit Kaffeekannen und Kuchenkörben. Die Musikanten sitzen im Hintergrund an einem Tisch und blasen immerfort. Der Pfalzelbauer sieht finster zu, dann verschwindet er allmählich im Hintergrund. An dem vordersten Tisch hat eine Gesellschaft von mehreren Herren und Damen Platz genommen; dem Zuschauerraum zunächst sitzt Mathieu, ein schlanker, schwarzgekleideter Mann in mittleren Jahren mit einem klugen Gesicht, angegrautem Haar und goldener Brille. Er verhält sich ruhig. Von den Nachbartischen trinkt man ihm zu:)

Prost, Herr Landgerichtsrat — Auf Ihr Wohl, Herr Landgerichtsrat!

(Anna kommt an den Tisch mit Tassen und Gläsern. Sie knixt.)

Anna.

Guten Tag, Herr Landgerichtsrat!

Mathieu.

Ach, kleine Anna, wollte sagen, Fräulein Anna! Na, wie geht's denn? Immer gesund und vergnügt? Was macht der Vater und die Mutter?

Anna (wieder knixend).

Danke schön, Herr Landgerichtsrat, gut! Dat is a schön, dat Sie uns auch wieder mal die Ehr schenken. — Sie sind doch den nettsten von all den Herren, die hier erauskommen.

Mathieu (ihr die Hand klopfend).

Danke, danke, kleine Anna, (lachend zu den Uebrigen) sie hat nicht vergessen, daß ich ihr, als sie noch nicht hier auf den Tisch gucken konnte, manche Zuckerdüte mitgebracht habe! Ja, ja, alte Liebe rostet nicht, was, Annchen? Es wird freilich nicht lange mit mir dauern, wenn man so hübsch und groß geworden ist wie Fräulein Anna, sucht man sich bald einen schmucken Bräutigam — na, Kind, Sie brauchen gar nicht so rot zu werden, es ist doch keine Schande — oder - was -- am Ende gar — (er faßt sie unter's Kinn und sieht ihr in die Augen) am Ende hat die kleine Anna schon einen Schatz?

Anna (verschämt).

Och, Herr Landgerichtsrat!

Stimme von einem der Tische.

Fräulein Anna, Fräulein, he!

Andere Stimme.

Noch einen Schoppen! Pst!

(Es wird an's Glas geschlagen. Anna, sich eilig losmachend, läuft davon. Der Wirt tritt an Mathieu's Tisch. Cläſſen, großer, starker Mann, mit behäbigem, rotem Gesicht, gut gekleidet, dicker Uhrkette über dem Bäuchlein, langsame Bewegungen. Er dienert und schüttelt dann Mathieu vertraulich die Hand.)

Cläſſen.

Ihr Diener, Herr Landgerichtsrat, ſchön, daß Sie ſich mal wieder bei uns ſehn laſſen — diesmal zum Vergnügen — no, Gott ſei Dank, hier auf em Land paſſiert net viel, die Herren vom Gericht haben net viel bei uns zu thun — wie geht's, Herr Landgerichtsrat? (Er wendet ſich an die Uebrigen.) Diener, Diener, meine Herrſchaften!

Mathieu

(aufſtehend, und mit dem Wirt einige Schritte auf und niedergehend).

Heuer ein geſegnetes Jahr, Cläſſen! Hören Sie mal, hat ſich Ihre Anna aber herausgemacht — allerliebſtes Mädchen! Da kann man wohl bald gratulieren, was?

Cläſſen (ſich hinter'm Ohr kratzend).

Ja, ja, eigentlich ſchon — aber wiſſen Se, Herr Landgerichtsrat, et is doch ſo en Sach', dat einzige Kind! Man will et doch gut verſorgen — un da is doch e ſu manches — (ſich einen Ruck gebend) ſehn Se, Herr Landgerichtsrat, uns Anna hat en jungen Menſchen gern — da is ja auch nix wider ze ſagen, awer — (er kratzt ſich wieder hinterm Ohr) Geld hat hän net, dat is ſchon ſchlimm, awer wat ſoll mer machen, wann dat Mädchen nu partu will — man hat doch nur dat einzige Kind, awer —

Katrein

(von der Seite heranhumpelnd, ſich an Mathieu drängend).

Alle Heil'jen ſollen Se ſäjnen — ſchenken Se mer ebbes, guder Hähr!

Cläſſen (ärgerlich).

Hei werd net gebettelt, ſchärt eich!

Katrein (lamentirend).

O Jeß, o Jeß! Ech arm alb Dier! Guder Hähr, ech kann net mieh arweiten, ech hoan de Gicht, guckt lao meine Fingren (ſie ſtreckt die gekrümmten Finger aus) on dat Wieh im Röcken, uh, uh! Ech ſein ganz verlaoß — guder Hähr, aus Barmherzigkaat, ſchenkt mer ebbes! (Mathieu giebt ihr Geld.)

Katrein.

Alle Heil'jen ſäjnen Se! Se ſein en guden, ſchienen Hähr! Wann ech e jong ſchien Mädche wär, ech däht eich ebbes zo Liew — hähä — äwer e ſu — (Sie grinſt und wackelt fort. Der Wirt will ihr nach, Mathieu hält ihn zurück. Katrein verliert ſich, bettelnd, an den hinteren Tiſchen.)

Mathieu.

Laſſen Sie nur, Cläſſen, jagen Sie das arme Frauenzimmer nicht weg — ja, ja, das iſt das ſociale Elend, unſereins ſieht zu viel davon, um nicht nachſichtig zu werden. Laſſen Sie nur, Cläſſen, laſſen Sie! Ich ſage Ihnen, wenn man ſo oft wie ich in eine Gefängniszelle tritt und ſieht, wie die Not den Stumpfſinn, der Stumpfſinn die Verrohung, die Verrohung das Verbrechen geboren hat . . . da wird man geduldig menſchlicher Schwachheit gegenüber — zu geduldig, wie man mir wohl nachſagt . . .

Cläſſen (verlegen).

Oh, Herr Landgerichtsrat, oh — wie können Se ſo ebbes glauwen!

Mathieu (lächelnd).

Schon gut, schon gut — aber sagen Sie, Cläſſen, wer war das alte Weib? Sorgt denn niemand für ſie?

Cläſſen.

Ja, ja, ſie wohnt im Armenhaus, awer dat is ja ſchon ſehr baufällig un weiter — lieber Gott! Dat Katrein Holzer hat en Nicht gehatt, die hat beim Pfalzelbauer gedient, awer ſeit fünf Wochen is dat Mädchen verſchwunden, kein Menſch weiß wohin. Mer ſagt, dat Barbara hat en Kind gehatt un — ja, ja, ſehn Se, Herr Landgerichtsrat, (er kraut ſich wieder an den Kopf) dat is ja eben die Sach, dem Pfalzelbauer ſein Lorenz —

Anna

(kommt atemlos gelaufen).

Vadder, Vadder, hör nur die Muhſik, ſie fangen an zu tanzen — Vadder, Du ſollſt mal raſch bei die Modder kommen!

Cläſſen.

Entſchuldigen Se, Herr Landgerichtsrat! (Ab.)

(Die Muſik hat einen Rheinländer intoniert. Allgemeine Bewegung an den Tiſchen, man ſchiebt Tiſche und Bänke zuſammen und ordnet ſich im Hintergrund zum Tanz. Die Kinder werden alle mehr in den Vordergrund gedrängt, die Dorfkinder miſchen ſich unter die Stadtkinder. Mathieu ſteht im Anſchauen der Tanzenden verloren. Anna dreht verlegen ihren Schürzenzipfel. Jetzt zupft ſie Mathieu am Aermel.)

Anna.

Herr Landgerichtsrat!

Mathieu.

Na, was denn, kleine Anna? Sie haben was auf dem Herzen, das merkt so eine alte Spürnase wie ich gleich — na, was ist's denn?

Anna (verschämt lächelnd).

Herr Landgerichtsrat, Sie sind doch so en guter Herr, ich — ich — ich wollt — ich bin versprochen, Herr Landgerichtsrat!

Mathieu (lachend).

Na, dacht ich's doch! Mit wem denn? gratuliere, gratuliere!

Anna.

Pst, pst, Herr Landgerichtsrat, net e so laut! (Vertraulich.) Et is dän Lorenz vom Pfalzelhof. Sie nennen ihn dän schönen Lorenz! Och, Herr Landgerichtsrat, er is so gut un brav, die Muttergottes hat mer doch en rechtes Glück bescheert — gelobt sei se! (Sie schlägt fromm ein Kreuz.)

Mathieu.

Und was sagen die Leute dazu? Die mögen wohl gucken: der schöne Lorenz und die schöne Anna!

Anna.

Oh, et is ja noch heimlich! Un denn die Leut, die haben eweil so viel zu schwätzen! Wissen Se et denn, Herr Landgerichtsrat (sie flüstert) et geht um! Oben im Wald in der Genovevahöhl, seit en paar Wochen!

Mathieu.

's ist nicht möglich — ei, warum nicht gar?

Anna.

Doch, doch! Kennen Sie denn die Geschicht von der Genoveva, Herr Landgerichtsrat? Hier auf em Ramstein hat die ja gewohnt, un als der Ritter, ihr Mann, sie verstoßen hat, weil hän geglaubt hat, sie thät em net treu sein, da hat se sich mit ihrem Kind in der Höhl verstochen.

Mathieu.

Und heilig ist sie zuletzt auch geworden — ja, ja, natürlich, die alte Sage ist mir nicht unbekannt! (Lächelnd.) Na, und was hat denn die Genoveva jetzt hier zu thun?

Anna (geheimnisvoll).

Se sitzt wieder oben! Mer hört singen, mer hört en Kind weinen un himmlische Muhsik derzu — lachen Se net, och ne, bitte, lachen Se net!

Mathieu

(erst lachend, nach und nach ernster, sieht gedankenvoll vor sich und schüttelt mehrmals den Kopf).

Hm, hm! (In verändertem Ton.) Na, und was sagt der Vater zum Lorenz?

Anna

(schlägt die Augen nieder, dann faßt sie Mathieu's Hand).

Och, Herr Landgerichtsrat, wann Sie möchten mal ebbes zum Vadder sagen! Erst war hän dem Lorenz doch so gut, aber seit ein paar Tag is hän ärgerlich, ich weiß gar net, wat hän hat! Dän Lorenz is auch als ganz unglücklich drüber un traut sich net recht. (Seufzend.) Och, un ich wünscht, de Hochzeit wär' bald, wir sind uns e so gut! Als ich zu Trier in Pennßjohn bei die lieben Nönncher war, da hab' ich

von so ebbes nix gewußt — aber es is doch schön! Wenn Se nur wissen thäten, Herr Landgerichtsrat, wie brav dän Lorenz is!

(Während sie sprechen, drängen sich die Kinder zwischen sie und die Zuschauer; die vordere Bühne wird von den Kindern eingenommen. Sie haben sich an den Händen gefaßt und bilden mehrere sich drehende Kreise; die Dorfkinder für sich, die Stadtkinder für sich. Im Hintergrund tanzen die Erwachsenen, man hört lachen, die Musik spielt unausgesetzt.)

Mathieu
(mit Anna sich im Hintergrund verlierend).
Also der Lorenz -- hm — so so — hm!

(Der blaue Himmel wird ab und zu von Wolken überflogen, die sonnige Beleuchtung verschwindet allmählich, zum Schluß des Akts dunkle Färbung.)

Dorfkinder (im Kreis hüpfend und singend).
Enzchen, Dänzchen, didlumdei —
Solle mer net lostig sei?
Lostig sein es wohl gedahn,
Morgen fängt die Reise an!

Stadtkinder (singend).
Gehst du nit in Engeland?
Engeland ist abgebrannt,
Engeland ist zugeschlossen.
Werf den Schlüssel über den Rhein,
(Sie werfen den andern etwas zu.)
Daß man ihn hört klingen!

Alle zusammen
(sich loslassend und hin- und herwackelnd).
Bim, bam, bom — bim, bam, bom!

Cläſſen.

(Während die Kinder ſingen, erſcheint der Pfalzelbauer wieder; der Wirt kommt in den Vordergrund, ſie begegnen ſich, ſchütteln ſich die Hände, gehen auf die Bank an der Seite zu und ſetzen ſich. Vertiefen ſich in ein Geſpräch. Die Kinder, als ſie ihren Geſang beendet, laufen in den Hintergrund und ſehen den Erwachſenen zu. Man hört den Pfalzelbauer und Cläſſen ſprechen.)

Dat es mein letztes Wort, Pfalzelbauer, dän Lorenz kriegt uns Anna net, wenn dat Gered net aus der Welt geſchafft is — wat is dat mit dem Barbara Holzer?

Pfalzelbauer (ſehr erregt).

Su waohr ech Simeon Pfalzel haaß, e ſu waohr ech uf de ewige Säligkaat hoffen, dän Lorenz waaß neiſt von dem Mädche, gaor neiſt, hän haot et nie net angeſiehn. Dat Framenſch, dat Saumenſch, de lidderliche Vettel! Waaß Gott, waor ſe gerennt es — dän Deiwel ſoll ſe holen! Ech ſaon eich, Cläſſen (er legt dem andern die Hand auf die Schulter) dän Lorenz es ſu en braven Jong, on hän es eierm Anna e ſu gud. Wann hän ſe net krieht, ech förchten, hän duht ſech en Laad an! No (er ſtößt dem andern vertraulich in die Seite) wann ſoll dän Verſpruch ſin on wann die Hoachzeid?

Cläſſen.

Gemaach, gemaach, net ſo eilig! Die Sach preſſiert doch net ſo!

(Er ſieht ſich um, die Kinder ſind während deſſen wieder in den Vordergrund gekommen, die beiden Männer ſprechen leiſe weiter. Die Kinder haben einen Kreis gebildet, ein kleines Dorfmädchen hockt in ihrer Mitte und hat ſein Röckchen über den Kopf gezogen.)

Die Kinder (ſingen).

Kling klang gloria,
Wän ſitzt in dieſem Berge da?
De ſchiene Genoveva!

Se sitzt on kämmt ihr goldnes Haor
Dann schläft se ville hunnert Jaohr —
Waach uf — waach uf, Genoveva!

Das kleine Mädchen
(springt auf und hascht nach den andren).

Huh, huh! (Kreischend rennen die Kinder über die Bühne. Dann formt sich der Kreis auf's Neue.)

Mathieu (mit Andren näher tretend).

Was spielen die Kinder, was singen sie von der Genoveva?

Anna (den Kindern wehrend).

Pfui, Kinder, wie könnt ihr so ebbes spielen? Wart, wart, wann die Heil'ge (sie schlägt fromm ein Kreuz) euch hört!

Katrein (zwischen den Kindern auftauchend).

Jao, jao, dat ons Gott bewaohr, mer darf se net ungestraoft rofen! Se sitzt owen in der Genovevahöhl, se hat ken anner Klaad als ihr golden Haor, se sitzt on wiegt ihr Könd — (die Stimme unheimlich dämpfend) on wän se beluert, dän moß stärwen!

Die Dorfkinder (wichtig).

Mer han se gesiehn!

Einige Bauersleute und die Mägde
(sind herangekommen, sie rufen ängstlich).

Se haon se gesiehn! De heilig Genoveva!

Katrein.

Jesses, Jesses, se haon se gesiehn de heilig Genoveva! Paßt uf, ech kurantören net daofor, ob de Könner net

verspillt haon. (Sie nimmt ihren Stock und stochert mit dem zwischen den Kindern herum.) Wuh es Schommer's Pittchen? Wuh es dän Pitter?

Die andren Kinder.

Dän Pitter es onüwel gäwen!

Ein Dorfjunge.

Hän es onüwel gäwen.

Katrein.

Kuktelhei, hän es onüwel gäwen, je — o je! Se läjen hän in't Bed, dän Doctor git gerufoa lau! Dao hilft kein Medecineinholen — hän haot se gesiehn, häu haot de heilig Genoveva gesiehn — dat Pittche moß stärwen!

Die Dorfleute.

Jeßmarijusep!

(Sie bekreuzen sich alle; einige der Dorfkinder klammern sich heulend an einander, die Stadtkinder stehen mit offenem Mund. Die Musik hört auf. Nach und nach drängen sich alle Anwesenden um die Kinder.)

Mathieu.

Was für ein Unsinn! (Zu Katrein). Alte, schämt euch, die Kinder so zu entsetzen. (Sie argwöhnisch betrachtend.) Seid ihr nicht die Tante von der Barbara Holzer? Was wollt ihr mit dem Geschwätz? Macht, daß ihr nach Haus kommt!

Katrein (grinsend).

Gleich, gleich, guder Hähr! Neist for ongud! Aewer fraogt nor de Könner sälwer, guder Hähr —

hähähä — duh kömmt de Wahrhaat an't Licht — hähä!

Mathieu.

Was habt ihr gesehen, wo habt ihr's gesehen, (er nimmt das kleine Mädchen, das vorhin die Genoveva gespielt, an die Hand) erzähle mal, mein Kind, wie war's?

(Die Kleine steht verlegen, die anderen Kinder stoßen sie an. Sie spricht:)

Mer gingen in däu Wald —

Die anderen Kinder.

Mer gingen in däu Wald —

Das Mädchen.

On dao — on dao —

Die anderen Kinder.

Lao eruf, bei de Genovevahöhl!

Das Mädchen.

On lao, lao herten mer ebbes su schien singen on —

Die Landleute (sich anstoßend).

Se herten ebbes su schien singen!

Mathieu.

Weiter, erzähle weiter, mein Kind!

Das Mädchen (lebhafter).

On dao stand se vor ihrer Höhl, on ihr Haor waor e su lang on golden, on en Heili'jenschaan haot se om den Koap.

Die Umstehenden.

Ah! (Immer näher drängend).

Das Mädchen.

On se waor e su schien, wie ons liew Moddergöddesche, mer konnt se net ankucken, ihr Gesicht waor wie de Sonn —

Die anderen Kinder (durcheinanderrufend).

Se haot en goldnen Mantel an — Ne, en blauen — Ne, gaor kanen!

Das Mädchen.

On de Bäum, on de Blümcher, de.michten al en Kompliment, on mer konnt en himmlische Muhsik heren on Engelcher —

Die andern Kinder (andächtig).

E su schiene Engelcher!

Das Mädchen.

Wiegten dat Könd!

Anna (die Hände faltend).

Gelobt seist Du, heilige Genoveva! (Alle bekreuzen sich.)

Die Mägde

(neugierig auf die Kinder eindringend).

Is et miëlich, menschenmiëlich — de heilig Genoveva? — (Allgemeines Durcheinander.) Se haon se gesiehn! Mer haon se gesiehn — de heilig Genoveva!

(Flüsternd drängen sich alle Landleute auf einen Haufen; die Musik hebt wieder an, die Städter beginnen wieder zu tanzen.

Die beiden Männer, bis jetzt ganz vertieft, stehn von der Bank auf, schütteln sich die Hände und gehen langsam auf die Gruppe zu.)

Pfalzelbauer (freudestrahlend).

Et es also aafgemaach, Herr Cläſſen, morjen es Verſpruch?

Cläſſen.

Jao, jao, wat geſagt is, is geſagt! Wann euren Lorenz wirklich net —

Pfalzelbauer (raſch einfallend).

Su woohr unſen Hährgod läwt, bei maner ew'jen Seeligkaat, onſen Lorenz haot neiſt met dem Mädchen zu duhn, hän es —

Stimme hinter der Scene.

Mord, Mord!

(Lippi ſtürzt auf die Bühne, über ſeinen Säbel ſtolpernd, hinter ihm ein paar Bauern. Mit Angſtgekreiſch ſtieben die Kinder auseinander).

Lippi.

Mord, Mord!

(Die Muſik bricht mit einer grellen Diſſonanz ab. Alle ſtehen geſpannt. Wirres Durcheinander.)

Wat es? Was iſt los?

(Landgerichtsrat Mathieu ſteht in der Mitte, neben ihm Cläſſen und der Pfalzelbauer; an erſteren wendet ſich Lippi zumeiſt.)

Lippi

(atemlos, auf dem roten, etwas verſoffenen Geſicht den Ausdruck des Schreckens).

Jeßmarijuſep — Mord, Mord! — Entſcholdigen Se, et es ebbes paſſiert — Hä — Hähr Landgerichts-

raot, (er ermannt sich und nimmt eine stramme militärische Haltung an) zo Befähl — hän es gestoch!

Mathieu.

Wo — wer —?

(Bewegung im Volk.)

Lippi

(sein Gesicht mit dem bunten Taschentuch trocknend).

Jao — Hähr Landgerichtsraot — hän liegt im Wald unner der Genovevahöhl —

Aufschrei der Umstehenden.

Genovevahöhle!

Lippi.

Ech gung lao erunner, die Baach entlang, ech kucken, ob se de Ziehjarn net in't Holz geschmiß — duh laog hän, hinnerröcks im Moos, dat waor elao ganz zertrampelt. Duh liegt hän noch, fast warm, gieht hän kucken! Et Blud kömmt ganz frisch erunner nach der Baach gerennt, se haon em gestochen, mitten in't Härz — mausdud!

(Die Leute stehn in atemlosem Entsetzen, einige der Städterinnen kreischen und halten sich die Ohren zu.)

Mathieu.

Wer — wer ist es? Kennt ihr ihn?

Umstehende.

Jesses — wän, wän es et? Jesses!

Lippi.

Dän Lorenz Pfalzel!

Mathieu

(fährt zurück, die Hand vor die Stirn schlagend).

Ha! (Allgemeines gellendes Aufkreischen. Alles übertönt der markerschütternde Schrei des Pfalzelbauern. Er stürzt wie ein gefällter Baum vorwärts zu Boden.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt

Stube des Ortsvorſtehers zu Ehrang.

(Stube im Hause des Ortsvorstehers Kohlhas. Gescheuerte Diele mit Sand bestreut. An der Rückwand eine Thür, die ins Innere des Hauses führt. Links eine Thür auf die Straße, an ihren beiden Seiten je ein Fenster, durch welche die Sonne hell herein scheint. Rechts Heiligenbilder an den Wänden, über der mittleren Thür eine holzgeschnitzte Muttergottes; sie ist mit gelben und roten Papierrosen geschmückt. Ein paar Bänke mit Lehnen an den Wänden, eiserner Ofen in der Ecke. Rechts ein Tisch mit Akten bedeckt, ein paar Stühle davor. Im Hintergrund eine Bahre mit einem groben Bettlaken. Ein Schemel steht daneben mit Waschgeschirr, ein zweiter mit dem ärztlichen Besteck. Der Kreisphysikus deckt eben das Bettlaken über die Bahre, als der Vorhang aufgeht. Er ist in Hemdsärmeln, tritt an das Waschbecken und wäscht sich die Hände. Er wendet dabei den Kopf nach dem Tisch, an dem der Gerichtsschreiber sitzt und schreibt. Mathieu geht mit unruhigen Schritten vor dem Tisch auf und ab. Am Fenster steht der Ortsvorsteher Kohlhas, hat die Augen zugekniffen und scheint krampfhaft zu beten.)

Kreisphysikus.

Herr Sekretär, nehmen Sie mit in den Thatbestand auf: der Stich hat den Thorax durchbohrt, ist in die Lunge gedrungen, ein Bluterguß hat stattgefunden. (Zu Mathieu.) Unglaublich, mit welcher Vehemenz der Stoß geführt ist, die Person hat Riesenkräfte gehabt! Gewehrt hat er sich keinesfalls mehr, muß umgefallen sein wie ein Stier, nur daß er noch im Todeskampf die Hand in die Haare des Mörders gekrallt hat; hielt ja ein ganzes Bündel langer, blonder Haare in der geballten Faust. (Er zündet sich eine Cigarre an.) Bitte, Herr Orts-

vorsteher, öffnen Sie doch ein Fenster, damit wir hier etwas frische Luft kriegen — gut, daß wir in der Morgenfrühe fertig sind — jetzt bei der sommerlichen Witterung am Mittag! Puh! (Er raucht eifrig.) Darf ich Ihnen auch 'ne Cigarre anbieten, Herr Landgerichtsrat, Sie sehen blaß aus?

Mathieu.

Danke, danke! (Zum Sekretär) Schmitz, liegt auch das Messer bei den Akten?

Sekretair.

Jawohl, Herr Landgerichtsrat! Der Herr Ortsvorsteher hat's gestern selbst im Schnupftuch hergetragen, 's ist noch drin eingewickelt.

Kohlhas (schaudernd).

Jesses, Jesses, mein Läwen vergessen ech dat net, ech sein ganz onüwel gäwen! De ganz Nacht haon ech waach gelän, et waor mer e su graulich!

Kreisphysikus.

Sie dachten wohl, der hier könnte aufstehn und die Treppe herauf in Ihre Schlafkammer spazieren? Der rührt sich nicht mehr — maustot!

Kohlhas

(sich bekreuzend und einen scheuen Blick nach der Bahre werfend).

Och ne, ne, Hähr Doktor, dat dachten ech net, äwer ech kann 't net vergäß, wie hän su daolag, dän Mund offen, de Aogen glaasig — huh (er klappert mit den Zähnen) on vor en Stund waor hän noch dän schienen Lorenz! Jeßmarijusep, Jesses, Jesses, e su ebbes es net passiert, su lang de Welt stieht! Gott bewaohr ons! (Er bekreuzt sich wieder und bewegt betend die Lippen.)

Kreisphysikus.

Uebrigens, Herr Landgerichtsrat, mein Kompliment, Sie haben die Sache mit einer Findigkeit geleitet, die bewundernswert ist! Famos, daß Sie gerade anwesend waren, so hatte die Kanaille doch keine Zeit zu entwischen — als ich kam, war sie ja bereits gepackt.

Mathieu (ernst).

Die wäre auch nicht entwischt! Sie hätten nur sehen sollen, wie sie da oben im dunkelsten Winkel der Höhle kauerte, ihr Kind an sich drückend; sein Wimmern verriet sie. Das blutbefleckte Messer, ein altes verrostetes Messer, mit dem sie vielleicht im Pfalzelhof dem Vieh das Futter geschnitten, lag neben ihr. — Jedenfalls gehört das Messer in den Pfalzelhof; zu vernehmen war ja noch keiner, die Bäuerin fiel in Krämpfe, der Bauer lag wie tot und die alte Hexe simuliert noch immer Ohnmachten. Es sind ja auch für die Voruntersuchung genug, übergenug Indicien — die Unglückliche! (Er seufzt.)

Kreisphysikus.

Na, wissen Sie Herr Landgerichtsrat alles was recht ist, aber hier finde ich Ihr Mitleid wirklich etwas übel angebracht. Gott sei Dank, wenn solch eine Kreatur unschädlich gemacht wird, das ist ja kein Weib mehr, eine Hyäne, eine —

Mathieu (sehr ernst).

Nein, nur eine Mutter! Lieber Doktor, Sie mögen Beinbrüche heilen und beurteilen können, ob ein Herz krank ist oder gesund, was in dem Herzen des verlassnen Weibes vorging, wissen Sie nicht zu beurteilen. Hätten Sie den Blick gesehn, den sie auf ihr Kind warf, als

man es ihr aus den Armen riß, ihr die Hände band und sie fortschleppte! Starr, ohne Regung auf dem finstern Gesicht, ging sie inmitten der fluchenden, erregten Menge — ich hatte Mühe, sie zu schützen. Nur ihre Augen suchten, hingen mit einer Inbrunst ohne gleichen an dem wimmernden Lumpenbündel, das vor ihr hergetragen wurde, an dem elenden, schon halb sterbenden Geschöpf. — Lieber Freund, das hier war kein geplanter Mord, das war Notwehr! Glauben Sie mir, die Gerechtigkeit weint hier, wo sie verdammen muß — sie kann nicht verzeihen, aber sie versteht!

Kreisphysikus (achselzuckend).

Alles verstehn, heißt alles verzeihn! Verehrtester, Sie sind ein Idealist — übrigens (interessiert) haben Sie mit der Person schon eingehend gesprochen? Es würde mich interessieren!

Mathieu.

Das noch nicht. Ich habe nur beobachtet, und meine Beobachtungen mit dem vorher gehörten zusammengereimt — wozu ist man denn schon manches Jahr Untersuchungsrichter? (Zu Kohlhas sich wendend.) Sagen Sie, sind die Angehörigen des Ermordeten zur Stelle? Wir möchten sie doch noch einmal, ehe wir abfahren, zur Leiche lassen.

(Kohlhas läuft hinaus durch die Mittelthür; die Uebrigen verharren schweigend. Kohlhas kommt zurück.)

Kohlhas.

Dän Pfalzelbauer es elao on dat Anna met sei'm Vadder, se warten bei maner Fra!

Mathieu.

Führen Sie sie herein!

(Kohlhas wieder ab. Die Herren setzen sich nieder. Pause. Die Thür öffnet sich, der Pfalzelbauer im Sonntagsanzug tritt ein, hinter ihm Anna, schwarz gekleidet, das Gesicht in's Taschentuch gedrückt, von ihrem Vater geleitet. Zuletzt Kohlhas. Der Pfalzelbauer geht stracks aufrecht bis in die Mitte der Bühne, dort bleibt er regungslos stieren Blickes stehn. Cläßen grüßt die Herren, Anna knixt, ohne aufzusehn. Kohlhas stößt den Pfalzelbauer an.)

Kohlhas.

Pfalzel, lao es dän Hähr Landgerichtsraot, on dän Hähr Doctor!

(Mechanisch fährt der Bauer nach der Mütze.)

Mathieu

(aufstehend und ihm die Hand entgegenstreckend).

Pfalzelbauer, Ihr thut mir leid, Ihr habt viel verloren!

(Der Bauer nimmt die Hand nicht, er wendet sich plötzlich um, sieht die Bahre und stürzt wie vom Blitz getroffen, neben ihr nieder.)

Pfalzelbauer (entsetzlich schreiend).

Lorenz, Lorenz! (Er wirft sich über die Bahre und umklammert sie mit beiden Armen.) Lorenz, Lorenz!

Mathieu

(ihm die Hand auf die Schulter legend).

Gebt mir die Hand, Pfalzelbauer, nehmt Euch zusammen, beruhigt Euch!

Der Pfalzelbauer (sich jäh umwendend).

Hähr, Hähr, finnen Se dän eraus, dän dat gedahn hoot, finnen Se dän — on ech, ech — (er wirft sich wieder über die Leiche) Lorenz, Lorenz! Lorenz, duh de Augen uf,

gel, dau ſchläfſt nor e ſu feſt? (Er taſtet über den Toten.) Lorenz, Lorenz!

(Pauſe. Keiner rührt ſich, nur Anna ſchluchzt laut, ihr Geſicht in's Taſchentuch gedrückt.)

Pfalzelbauer

(murmelnd anfangend, ſich wieder bis zum Schreien ſteigernd).

Nau es ales ummeſunſt, nau gieht ales kapot, nau kann ech betteln giehn — Lorenz, Lorenz!

(Er ſchlägt ſich mit den Fäuſten gegen den Kopf und gräbt die Hände in ſein zerwühltes Haar.)

Kohlhas (flüſternd zu Mathieu).

Hän haot dän Lorenz immer kujoniert, nau ſollten dän de reiche Pardie maachen on dem Alden aus der Bredollich helfen, nau es't nix dermit, dao es dän Alden doll gäwen!

Pfalzelbauer (die Leiche rüttelnd).

Lorenz, Lorenz, dau Biwak, dau Lomp — wat michſte, wat haſte gedahn — haſte de Zinſen vergäß? — Erſchten Juli — ech moß ſe zaohlen, zaohlen (er lacht laut auf) haha, dän Pfalzelbauer haot kan Daach mieh öwerm Koap, hän kann betteln giehn — dau Lomp, dau Lidderjahn, dau Bedröger, ech ſchlaon dech dud — (laut heulend) Lorenz, Lorenz! Mein Jong, mein Jong, mein ſchienen Lorenz!

Kreisphyſikus.

Der Menſch iſt unzurechnungsfähig!

Mathieu.

Pfalzelbauer, das geht nicht an, ſchreit nicht ſo — denkt, es iſt Gottes Wille, der Euch den Sohn gegeben, der ihn Euch genommen hat — betet zu ihm!

Pfalzelbauer.

Godd? — hahaha — ech peifen uf Godd! — Beten? Da lau, ech fein net e fu domm — betteln giehn — mein Pfalzelhof — Pfalzelhof — Pfalzelhof — ne, ne, ne — (er tobt wie ein Rasender) Lorenz, waach uf — haha — Lorenz — hahahaha! Lorenz — haha — hahahaha — (Er lacht und heult dazwischen ununterbrochen.)

Kreisphyfikus

(ihn unter die Schulter faffend).

Kohlhas! Bringen Sie den Mann heraus, das geht hier nicht, er ist nicht bei sich.

Pfalzelbauer

(läßt sich willenlos aufhelfen und wankt, von Kohlhas geführt, hinaus, lallend und lachend zugleich).

Lo—Lo—renz — ha — ha — ha!

Mathieu

(sich über die Stirn fahrend und mit Sekretär und Doktor einen Blick wechselnd).

Das ist schrecklich — um Gotteswillen! (Er wendet sich an Anna, die weinend auf eine Bank gesunken ist; ihr Vater steht tröstend neben ihr.) Anna, mein liebes Kind, wollen Sie Ihren Verlobten noch einmal sehn, er ist nicht grausig mehr, Sie haben jetzt kein schreckliches Bild! (Er führt sie an die Bahre und will das Tuch heben.)

Anna (zurückweichend).

Ne, ne, ne! (Sie streckt die Arme vor sich.) Ich will hän net sehn, ne, Herr Landgerichtsrat, ne, ne! Dat is mein Lorenz net, dän kennen ich net! Och, Herr Landgerichtsrat, (sie weint laut) wat bin ich so unglücklich, un ich war so glücklich, gel, Vadder?

Cläſſen (ſich betrübt ſchnäuzend).

Ach, Herr Landgerichtsroat, wat is dat e ſo ſchrecklich, un geſtern waren mer noch ſo vergnügt — uns arme Anna, uns arme Anna! — Ich wünſcht, dän Menſchen wär nie in uns Haus gekommen; hän hat nix getaugt, ſonſt konnt dat net paſſieren, im Grab muß hän ſich umdrehn, wenn hän an uns arm Anna denkt. Anna, bis ſtill, Du kriegſt alles, wat de willſt, ich fahren mit der nach Trier, ich kaufen der ebbes Schönes — wein net, wein nur net!

Anna

(ſich von ihm losmachend und Mathieu's Hand ergreifend).

Ach, Herr Landgerichtsrat, dän Lorenz is tot, all mein Freud is hin — un e ſo ſchrecklich, ſo ſchrecklich! Wär hän noch geſtorben wie andre Leut, im Bett, hätt hän noch die letzte Oelung gekriegt — aber ſo, ſo, dat is zu ſchrecklich! Ich bin ihm ja net bös — aber — (Sie ringt die Hände.) Mer wollten ſo bald Hochzeit machen — ich brauch nu kein ſchwarzſeiden Kleid un keinen Myrthenkranz — ich gehn in ein Kloſter, ich geh bei die Clariſſen, ich kann net mehr in der Welt leben — Lorenz, Lorenz! (Sie tappt nach der Bahre hin, ſtreckt die Hand aus und ſchaudert dann wieder zurück.) Ne, ne, ich kann net, ich bin ihm ja net bös — aber — ich kann net!

Mathieu (ihr zuredend).

Weinen Sie nicht ſo, Anna, ſeien Sie nicht ſo unglücklich, Sie ſind noch jung, die Zeit lindert viel; Sie werden auch wieder des Lebens froh!

Anna.

Ne, ne, ich gehn bei die Clariſſen, ich will in meinem Sarg ſchlafen un kein Wort mehr ſprechen — ich will

Meſſen leſen laſſen, ich will beten Tag un Nacht for dem Lorenz ſeine arme Seel, o Jeſus! (Sie bekreuzt ſich.) Heilige Maria, Muttergottes voll der Gnaden, erbarm Dich unſer und der Seele – (Sie fährt zuſammen. Es pocht an der Thür die nach der Straße führt.)

Kohlhas und Mathieu.

Herein!

Ein barfüßiger Junge
(kommt ſchüchtern herein und ſtottert).

Ech ſoll ſaon — dän Hähr Lippi ſaot — dän Hähr vom Gericht ſoll ſaon — hän ſaot — ech ſoll ſaon —

Mathieu.

Was ſollſt du ſagen, Kind, wer ſchickt dich?

Junge.

Vom Spritzenhäusche, vom Hähr Lippi — ſe maachen Schkandal, ſe ſchmeißen met Stahner, ſe wollen ſe dudſchlaon, hän ſaot, bis dat Chais'chen kömmt, for wegzefaohren — on ſollen ſaon —

Mathieu.

Herr Sekretär, bitte gehn Sie zum Spritzenhaus herüber. Der Gendarm ſoll die Holzer hierherbringen. Kohlhas, gehn Sie auch mit, halten Sie die Leute ruhig, ſorgen Sie, daß der Perſon nichts geſchieht, Sie haften mir für ſie. (Nachrufend.) Bringen Sie die Holzer ſofort hierher! (Beide mit dem Knaben ab.)

Anna (entſetzt).

Herr Landgerichtsrat, hier, hierher, wollen Sie ſe bringen laſſen? dat ſchlechte Menſch! Un Sie fürchten

sich net? Is et wahr, wirklich wahr — hierher —? (Entschlossen, ihre Thränen trocknend.) Komm, Vadder. (Auf Mathieu zugehend.) Adjö, Herr Landgerichtsrat, da bleiben ich net hier. (In Furcht und Zorn.) Die Schwell is besuddelt, die Stub is verhext, in die so eine tritt, die Luft is verpest — ich will meine Seel retten, se soll rein sein, wie mein Kleid. (Sie spuckt aus.) Pfui, so eine!

Mathieu (ihre Hand festhaltend).

Aber, Anna, so hart? Ich kenne Sie nicht wieder! (Traurig lächelnd.) Sie sind nicht besudelt, wenn das elende Weib hier über die Schwelle tritt. Die ist unglücklich, tausendmal unglücklicher noch als Sie selbst sind — sehen Sie das Elend jener an, und Sie werden sich reich dünken!

Anna (hastig).

Ne, ne, wat denken Sie? Ich hab' nix mit der gemein. (Die Hand zur Faust ballend.) Ich will mich net versündigen — aber so eine! Dän Lorenz hat se verhext, se hat dem Teufel seine Seel versprochen, aber mein Gebet soll hän retten! Lorenz — (sie geht wieder auf die Bahre zu und schaudert wieder zurück) ich bin der net bös — Lorenz — ich will for dich beten, mehr kann ich net thun — horch, dein Glöckchen bimmelt schon. (Man hört draußen das Sterbeglöckchen läuten, jetzt setzt es für einen Augenblick aus, dumpfes Stimmengewirr, unterdrücktes Murren wird laut. Anna sinkt an der Bahre auf die Knie.) Jesus, Maria, Joseph! (Sie bekreuzigt sich hinter jedem Namen.) Ich geloben der zehn Messen alle Jahr, ich geloben deinem Schutzpatron en neuen Rock — Lorenz, mein Lorenz! (Sie schluchzt jammervoll.) Un wenn ich auch net bei die Clarissen gehn, ich beten for dich alle Tag — so lieb wie dich hab' ich doch kein Andren mehr!

Cläſſen (ſie aufziehend).

Komm, Anna, komm!

(Tumult draußen auf der Straße, man hört ein dumpfes, drohendes Gemurmel. Jetzt öffnet ſich die Thür, über die Schwelle tritt Barbara, von Lippi hereingeſtoßen. Den Rücken decken ihr Kohlhas und der Sekretär. Jetzt, als die Thür in's Schloß fällt, draußen ein gellender Aufſchrei aus vielen Kehlen. Barbara im blauen Friesunterrock, das Leibchen beſchmutzt, die Hemdärmel zerriſſen; das Haar hängt ihr lang und verwildert um den Kopf.)

Anna

(bei ihrem Anblick einen Schrei ausſtoßend).

Da is ſe — Jeſſes Maria, alle Heiligen!

(Sie rafft ihre Röcke eng zuſammen und ſtürzt mit einer Gebärde tiefen Abſcheu's an Barbara vorüber zur Thür hinaus. Cläſſen ihr nach.)

(Barbara ſteht regungslos in der Stube, finſter das Geſicht zu Boden geſenkt.)

Mathieu (laut).

Barbara Holzer, kennen Sie — dieſen hier?

(Er tritt raſch zur Bahre und lüftet das Tuch. In atemloſer Spannung ſieht Alles auf Barbara. Barbara mit einem Schritt an die Bahre tretend. Sie bleibt ſtehen und ſtarrt darauf nieder. Pauſe.)

Mathieu.

Kennen Sie den Ermordeten?

(Barbara giebt keine Antwort.)

Mathieu.

Barbara Holzer, ich frage Sie nochmals, kennen Sie den Ermordeten?

Barbara (finſter murmelnd).

Dao — dao liegt hän! (Und dann mit einem gewiſſen Triumph.) Dao liegt hän — (ganz nah tretend) dau — dau!

Kreisphysikus (halblaut zum Sekretär.)

Ist das ein Frauenzimmer — kolossale Energie — sehen Sie, zuckt mit keiner Wimper!

Mathieu (das Tuch wieder über die Bahre deckend.)

Sehen Sie mich an, Barbara Holzer, Sie kannten den Ermordeten?

Barbara

(ihn starr anblickend, aber als sähe sie in weite Ferne).

Mathieu.

Sie kannten den hier?

Barbara (nickend).

Dän schienen Lorenz.

Mathieu.

Sie haben im Pfalzelhof gedient — der Lorenz war Ihr Schatz? Nicht wahr, der Lorenz war Ihr Schatz?

Barbara (nickt).

Mathieu

(den ruhigen Ton ändernd, plötzlich sehr streng).

Sie sind eines schweren Verbrechens angeklagt, Sie sind dringend verdächtig des Mordes an Lorenz Pfalzel.

Barbara (zuckt zusammen; sie zittert).

Mathieu.

Hören Sie, des Mordes an Lorenz Pfalzel —!

Barbara (öffnet den Mund, ohne zu sprechen).

Mathieu.

Was haben Sie zu sagen?

Barbara.

Hän haot mer geschwor — häu haot mer — hän haot mer —

Mathieu.

Er hat Ihnen geschworen, Sie zu heiraten, nicht wahr? Und dann hat er Sie und Ihr Kind im Stich gelassen, nicht wahr? Und da haben Sie ihn —

Barbara (auffahrend).

Ech haon em neist gedahn, gaor neist! (Wild umherblickend.) Wän kann saon, dat ech em ebbes gedahn haon — wuh es mein Könd, ech moß bei mein Könd giehn! (Angstvoll sieht sie umher und will nach der Thür.)

Lippi (ihr den Weg vertretend).

Hei gebliewen, Framensch! Waaßte net, dat dat dän Hähr Unnersochungsrichter von Trier is, eweil git et Ernst gemaach. (Sich in die Brust werfend.) Zoröck! (Er packt sie am Arm, mit gewaltiger Kraft macht sich Barbara los.)

Barbara.

Ech moß bei mein Könd — laoßt mech! Laoßt mech! Et es krank, et schreit, ech haon't net gesiehn de ganz Nacht, se haon't mer weggeholt — Wuh es mein Könd? Laoßt mech giehn — ech giehn! (Sie macht sich Platz nach der Thür; die Männer versperren ihr den Weg. Verzweiflungsvoll:) Wat wollt ihr dann? Ech haon neist gedahn! Laoßt mech doch giehn! Hört ihr dann net? (Sie hält sich die Ohren zu.) Et schreit e su!

(Durchs offene Fenster hört man Stimmengewirr, einzelne Kinder schreien grell: „Kuckt elao!" „Se es dao drin!" „Se es bei de Häxen vom Gericht!")

Barbara (wirr).

Et schreit naoch mer! Laoßt mech giehn — ech moß giehn!

Mathieu

(ihr die Hand auf den Arm legend).

Sie können jetzt nicht gehen. Sagen Sie mir, wer ist schuld am Tod des Lorenz Pfalzel? Wer hat ihn umgebracht? Ich kann Sie jetzt nicht gehen lassen, besinnen Sie sich, wer is schuld?

Barbara

(ihn erst starr ansehend, dann in Hohngelächter ausbrechend).

Ha, Ha, Pfalzelbauer, nau kömmt et an dech! Hähr, (Sie tritt nahe und flüstert.) dän Pfalzelbauer es schuld, dir könnt et glauwen, dän Pfalzelbauer, dän Pfalzelbauer! Hän haot dän Lorenz kujoniert, hän wollt reich gän, hän haot dän Lorenz — ha Lorenz — Lorenz —! (Die Zähne schlagen ihr auf einander, sie bricht ab und starrt ins Leere.)

Mathieu.

Also der Pfalzelbauer ist schuld?! Und Sie? Was haben Sie gethan? Haben Sie dem Lorenz nichts gethan?

Barbara (wie sich besinnend).

Ech — ech — ech haon hän — (rasch) nä, nä, ech haon em neist gedahn, ech haon em net gesiehn! Fraogt dat Anna uf em Ramstein, duh werd hän geweest sein. Wat fraogt ihr mech? Ech haon neist gedahn, ech sein onschullig, ganz onschullig — laoßt mech giehn —

et es e ſu klein, e ſu krank, et weint, – hört ihr et dann net? Mein Könd, mein Könd — o laoßt mech doach giehn!

(Die Anweſenden ſehen ſich an und zucken die Achſeln.)

Kreisphyſikus
(mit der Hand auf die Stirn tippend).

Sie iſt etwas wirr. Kein Wunder — das Kind erſt ein paar Wochen alt, Elend, Verwahrloſung, und dann die Verzweiflung!

Kohlhas (flüſternd).

Jeſſes, wat werd ſe ſaon, wenn ſe't hört.

Mathieu.

Gehen laſſen kann ich Sie nicht, Barbara Holzer, ſeien Sie vernünftig! Geben Sie mir einmal Antwort, kurz und bündig. Sie ſind angeklagt! Haben Sie den Lorenz Pfalzel erſtochen oder nicht? Dringende Beweiſe für Ihre Schuld liegen vor, verantworten Sie ſich.

Barbara.

Nä, nä, nä — dreimal nä — ech haon't net gedahn, ech waaß von neiſt. Häh, dau, (ſie tritt nahe an die Bahre) wat haon ech der gedahn? (Drohend.) Aewer wat haſt dau mer gedahn?! Mein Könd, mein Könd! (Sie hebt die Fäuſte und rennt auf die Thür nach der Straße zu.) Laoßt mech eraus, ech moß eraus. (Die Thür wird ihr verſtellt, ſie ſchlägt mit den Fäuſten an die Wände.) Eraus, ech moß eraus — et ſchreit — eraus, eraus!

Draußen gellendes Gekreiſch, man hört Rufe, wie: „Karnallje!" „So en Luder!" „Schlaot ſe dud!"

Kohlhas (durch's Fenster blickend).

Se maachen Schkandahl, Jesses, se schmeißen met Stahner. (Ein Stein fliegt in die Stube.)

Mathieu

(an's Fenster tretend und dasselbe schließend).

Ruhe! Wollt ihr ruhig sein? Schämt euch!

(Stimme: „Se haot hän omgebrach!" „Se haot hän dudgestoch, de Hex!" „Hex, Hex, Hex!" „Schlaot se dud!")

Barbara

(währenddessen an den Wänden umherirrend).

Mein Könd, mein Könd! Ech moß giehn! Dau!

(Mit geschwungenen Fäusten stürzt sie sich auf Mathieu.)

Lippi (sie wegreißend).

Biste doll? Verfluchtes Framensch, haal dei Maul!

Barbara

(laut schreiend, sich wie eine Rasende wehrend).

Et schreit — et schreit — mein Könd!

Mathieu (sehr ernst).

Gebt euch zufrieden, Barbara Holzer, es schreit nicht mehr. Euer Kind, euer armes Kind ist gut aufgehoben — es ist heut nacht gestorben.

Barbara

(wie vom Blitz getroffen, dann mit einem Satz auf Mathieu zuspringend).

Mein Könd — wat —

Mathieu (den Kopf senkend).

Es ist tot.

(Ohne Laut, mit schlaff herunterhängenden Armen stürzt Barbara zusammen. Ihr Kopf schlägt auf Mathieu's Füße. Sie liegt regungslos. Bewegung unter den Anwesenden.)

Kohlhas.

Jesses, Jesses, se es dud!

Kreisphysikus (sich niederbeugend).

Sie ist ohnmächtig. (Bemüht sich mit dem Schreiber, sie aufzurichten.)

Barbara

(plötzlich zuckend, die Augen aufreißend und die Männer zurückstoßend, springt auf).

Zoröck — wat wollt ihr von mir? (Sie faßt mit beiden Händen in ihr loses Haar und reißt daran.) Ech sein verflucht, ech haon et gedahn, ech haon et gedahn!

Umstehende.

Ah!

Barbara.

Mit em Messer, midden in sein Härz, ech — ech — ech! Sie, (sie stößt Mathieu auf die Brust) schreiwen Se't uf, ech — ech, — ech haon et gedahn — on nau maacht mech dud. (Sie schwankt.)

Mathieu.

Gebt ihr einen Stuhl. Unglückliche Person! (Sich zu ihr beugend.) Armes Weib!

Barbara

(den heruntergesunkenen Kopf hebend, ihn ansehend).

Onglücklich, onglücklich — arm? Jao, jao, ech sein arm! (Laut schluchzend.) Ech sein arm — Hähr, guder Hähr, laoßt mech stärwen. (Sie klammert sich an seinen Rock.)

Ech will ales saon. (Bewegung unter den Anwesenden.) Laoßt mech nor stärwen! Ech haon hän dud gestoch — hän es dän Vadder von mei'm Könd, — hän haot mer geschwor — hän haot mech verstoch owen in der Höhl — hän haot sein Schwur net gehaal. — Hän es gekomm, — hän wollt dat Könd bei de Nonnen unnen zu Trier uf de Schwell lägen — duh sollten et bei de Waisenkönner — on ech — ech sollten giehn, — weid eweg giehn — Hähr (sie rüttelt Mathieu) verstiehn Se — ech! Ech sollten von mei'm Könd giehn! (Sie springt auf.) On hän haot et in den Arm geholt — unner seinen Rock — hört ihr? — et schreit — et schreit! — On hän es weggerennt. — Ha! Duh sein ech su falsch gäwen. Ech haon neist mieh gesiehn — rod war't vor meinen Aogen — Alles rod — ech packen dat Messer — ech — (Pause, man hört die Anwesenden tief atmen.) Unnen an der Baach kriehn ech em — et schreit, et schreit — Lorenz, Lorenz, mein Könd! (Sich die Ohren zuhaltend.) Et schreit, et schreit! — On hän schlät mech in't Gesicht: Schär dech! — On hän stößt mech uf de Seid: — Gieh zom Deiwel! Rod war Ales, ganz rod! — Lorenz, mein Könd! On wie hän mech packt, duh packen ech em aach. — Dau Mensch, dau Vettel! — Lorenz, Lorenz! — Dau Vettel, schär dech! — Et schreit, et schreit! — Duh stoßen ech zu — om fällt hän! —

Umstehende.

Jesses Maria!

Mathieu.

Weib, was hast du gethan?

Barbara.

Gedahn? Gedahn? (Sie hebt die Hände und streckt sie gespreizt weit von sich.) Blud es dran — Blud — Hu!

Blud — Blud — (Wie aus einem Traum erwacht, jammernd.) Mein Könd, mein Könd! (Sich an Mathieu klammernd.) Ech will stärwen, e su gären stärwen, Hähr, guder Hähr, helfen Se mer!

Mathieu

(seinen Rock aus ihren Händen windend und zurücktretend).

Ich kann dir nicht helfen. Ein andrer wird sich deiner erbarmen.

(Man hört draußen einen Wagen vorfahren, Peitschenknallen, lautes Geschrei.)

Kohlhas (ans Fenster tretend.)

Dat Chais'chen es eweil dao, for de Holzer nach Trier zo faohren.

Lippi (murrend).

Will zo fein for so en Luder.

Mathieu

(das Gesicht abgewendet, mit der Hand winkend).

Führt sie ab!

Lippi (zu Barbara).

Voran gemaach, wird et baal?

Barbara (ihn zurückstoßend).

Weg! Ech giehn allein! (Alle weichen zur Seite, sie geht festen Schritts nach der Thür. Im Augenblick, wo sie zur Thür hinaustritt, draußen gellendes Geschrei.)

(Der Vorhang fällt.)

Hergestellt in der Officin von R. Boll, Berlin 1897.

Gustav Burchard

Lützows wilde Jagd
Ein dramatisches Festspiel
Preis: M. 1.—

Hans Sachs-Dramen
nebst einem Festspiel
Preis: M. 1.—

Christoph Columbus
Schauspiel in einem Akt
Preis: M. 1.—

Franz Schubert
Ein musikalisch-dramatisches Festspiel Preis: 50 Pf.

Cäsar Flaischlen

Toni Stürmer
Eine Alltagsgeschichte in fünf Scenen Preis: M. 1.—

Martin Lehnhardt
Ein Kampf um Gott
Preis: M. 1.50

Rudolph Stratz

Drohnen
Schauspiel in vier Akten
Preis: M. 1.50

Der lange Preuße
Schauspiel in vier Akten
Preis: M. 1.50

Carlot Gottfrid Reuling

Der Mann im Schatten
Komödie in vier Akten
Preis: M. 1.50

Die gerechte Welt
Tragikomödie in vier Akten
Preis: M. 1.50

Karl Werder

Columbus
Trauerspiel. Preis: M. 3.—

Ernst von Wolzogen

Lumpengesindel
Eine Tragikomödie
Preis: M. 1.50

Daniela Weert
Schauspiel in vier Akten
Preis: M. 1.50

Eugen Zabel

Der Tugendwächter
Lustspiel in vier Aufzügen

Die schöne Toledanerin
Lustspiel in drei Aufzügen
Nach Lope de Vega für die Bühne bearbeitet
Preis jedes Werkes: M. 1.50

Eugen Zabel und Alfred Bock

Der Gymnasialdirektor
Schauspiel in vier Aufzügen. Preis: M. 1.50

Fedor von Zobeltitz

Das eigene Blut
Ein märkisches Bauernstück in vier Akten. Preis: M. 1.—

Druck von R. Boll, Berlin N.W., Mittelstr. 29.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 068460846